Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 37 [i.e. 40] (1958)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1081

Landesbibliothek
Bern

AZ Winterthur, 26. Juli 1958
37. Jahrgang Nr. 33

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Inseratenannahme: Buckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

(2) Unser SAFFA-Tagebuch

19. Juli

Bei uns im Pressefoyer herrscht dauernd Hochbetrieb. Vor allem im Büro des Pressechefs und am Schalter, der sich kaum je schliesst den ganzen Tag hindurch, aber auch bei uns in der räumlich wohl etwas engen, doch sonst recht gemütlichen kleinen Redaktionsstube mit dem Blick auf den Gottesdienstraum.

Die Züglein, diese beliebten Attraktionen der zweiten Saffa, rotteln mit ihrem anachronistisch an Pionierzeiten der Technik erinnerndem Läuten vorüber. Man schaut schnell zu der hübschen jungen Lokomotivführerin im blaugrauen Overall, die sich schon so gut in den winzigen Führersitz hinterm rauchenden Kamin hineingewöhnte und denkt: Ha, auch so immerzu durchs Gelände fahren zu dürfen. In der Sonne. Im niederprasselnden Regen!

Schön die Gruppe der Trachtenfrauen aus Basel-Stadt! Welche Geruhsamkeit! Welches Bewusstsein der Herkunft! Begreiflich. Was für ausdrucksstarke Gesichter sie haben, und wie sie noch gehen, noch ausschreiten könnten, mit der Erde, auf der sie gehen, dem Boden der Saffa, in gesundem Kontakt!

Sehnsüchtiges Schielen nach der Ladenstrasse hin. Einmal mit viel zur Verfügung stehender Zeit so recht nach Herzenslust «lädelen» dürfen! Wann?

21. Juli

Nach einem Sonntag der Saffa-Ferne, der Heimarbeit in der gewohnten Redaktion, einer Art Sammlung und Besinnung, des Kräfte- und Zeit-Bilanzziehens auch — der Wiederbeginn der Arbeit hier, das Wieder-sich-Einfügen in diesen neuen, ganz andern Rhythmus, welcher der von den Frauen erbauten Stadt schon spürbar eignet. Rasch haben Männer und Frauen, jung und alt, eidgenössische und solche aus andern Ländern, diese erobert, und die Saffa eroberte sie. Happy-End eines friedlichen Kampfs.

Nur langsam dringen auch wir gestreng in Zaum und Zügel verpflichtender Arbeit genommene Frauen in die eine der Hallen, den andern der Pavillons vor, können uns in eine der verlockenden Gaststätten setzen und uns an etwas Gutem gütlich tun. Wir schauen ins Kinderland, in die Pouponnière, und immer wieder zwingt uns aufs neue mit der Eindringlichkeit ihrer so klaren bildlichen Sprache die «Linie» in ihren Bann.

22. Juli

Nicht nur unsere bewusst mit tiefer Freude getane Arbeit innerhalb eines so grossen und in und unter sich äusserst individuellen Frauenteams wird uns die Saffa 1958 zum unvergesslichen Erlebnis werden lassen, sondern das Beschauen, das Begreifen und Erfassen, das Bewahren all dessen, was sie uns zu sagen und zu geben hat, nicht minder. Die Kontakte, die Begegnungen vor allem, zu denen aufgeschlossen in ihrer grosszügigen Art die vielfältige Schau die Hand zu bieten versteht, werden uns auf lange Zeit hinaus innerlich bereichern.

Eine kultivierte, liebenswürdige ältere Dame aus Wien, Mitglied des Internationalen Frauenrats, Lyceumclub-Mitglied, eine bekannte femme de lettres, kommt, um uns Grüss Gott zu sagen. Eine Journalistin aus dem Norden gestern, eine aus USA heute. Dann die in Anmut und Schönheit ergraute, seit langer Zeit nicht mehr gesehene Freundin aus Jugendtagen, von weither mit Gatten und erwachsenen Kindern gekommen, immer noch dasselbe Lächeln des fröhlichen Uebermuts, den Schein des Schalks in den Zügen.

Eine Leserin aus hochgelegenem Bündnerdorf, eine aus dem Jura, eine andere aus dem Klettgau.

23. Juli

Wie es doch giessen und rauschen, prasseln und brausen kann, wenn so ein Platzregen über die Blachendächer fegt! Das viele frohe, buntfarbig gewandete, an und für sich wetterfeste Trachtenvolk aus den Urkantonen, wohin soll es fliehen, wenn die allfällig mitgenommenen altväterischen Allerweltsschirme den Tellensöhnen und den im Schmucke ihrer Spitzenhauben so hübschen Frauen und Mädchen keinen Schutz mehr gewähren? Schutz bietet nun vor allem das fächerartig vorgeschobene Dach des Gottesdienstraums, dann verwandelt auch der Vorraum des Pressefoyers sich zum bevölkerten Unterstand, so dass sich — auch hier — wiederum überaus spontane Kontakte zwischen Innerschwyzer Trachtenvolk und Presse ergeben.

Die Heimkehr am Ende eines Saffatages . . .
Ein Erlebnis, eine Erholung.

Sind wir das eine Mal mit dem hochgewachsenen Kapitän und seiner zierlichen Tochter Annelies, mit der flinken «Kalypso», von den Rosenrabatten vor dem Alkoholfreien Restaurant aus in den schon dunkel abendlichen See gestochen, um rasch das andere Ufer zu erreichen, so haben wir abwechslungsweise auch wieder mit der Sesselbahn an Nachtfaltern vorüber und durch Wolken von Lindenduft die Heimkehr angetreten. Menschen, die einander nicht kennen (gab es dies je vorher in Zürich?), winken und lächeln sich von Gondel zu Gondel am selben Seil und auch kreuzüber zu. Eine lange nicht mehr gekannte Gelöstheit überkommt uns. Wir vertrauen uns irgendwie nicht nur dem Mechanismus der famosen Bahn, sondern ein wenig auch dem Reich der Lüfte, der Winde, dem Kosmos an. Dieses und jenes in einer Gondel vorübergleitende Menschenpaar ist ganz still, schweigt, spricht nicht. Wenn wir aber dann — in sehr luftiger Höhe — im Vorüberschweben Gesprächsfetzen wie «. . . ds zwöite Zimmer o no tapeziere . . .», «. . . was heisst e Tusiger, zäh Tusiger sött . . .», «. . . mit dener Gipfelkonferänz . . .» vernehmen, so beginnen wir spielerisch mit diesen Fragmenten Schicksale zu erfinden, uns insgeheim mit ihnen zu befassen. Im Grunde aber, so in Gedanken, so ins Träumen versunken, können wir uns endlich einmal freuen, ja, wir können — beinahe — von ganzem Herzen ein wenig glücklich sein. bwk.

Das Bundesfeierabzeichen 1958

Das Abzeichen, das an der diesjährigen Bundesfeier zum Verkauf gelangt, zeigt das Schweizerkreuz auf dem zarten Filigran einer Klöppelspitze. Der Erlös des Verkaufs ist für die Mütterhilfe bestimmt.

Die Frauen im Freiburgischen

Im «Uechtland» treffen und verbinden sich lateinische und germanische Kultur. Rechts grenzt alemannisches Land an die Saane, links des Flusses weitet sich die «Romandie». Die vereinte Zweiheit hat das Gesicht der achthundert Jahre alten Zähringerstadt, sie hat das Freiburgerland mitgeprägt. Eine Frauengestalt vergisst der Besucher Fryburgs nicht: die Samariterin im Gespräch mit dem Herrn auf dem Brunnen Hans Geisers. Ob für das Werk des Renaissance-Meisters eine Anwohnerin der Altstadtgassen Modell stand?

Freiburg ist ein katholischer Mittelpunkt der ganzen Schweiz und es ist, dank seiner Hochschule — an der auch eine Frau lehrt —, dank seinem künstlerischen Leben — in dem die Musik ihre bedeutsame Rolle spielt — wirklich auch im geistigen Sinn eine Brückenstadt. Junge Mädchen von Stadt und Land werden hier zu Lehrkräften gebildet. Sie tragen ihr Wissen, bewahren Sinn und die Kenntnis neuer Werkmethoden hinaus in die Landschaft, ins Freiburgerland mit seinen sieben Bezirken. Dass diese mit einer Ausnahme weibliche Namen tragen, mag uns von freundlicher Vorbedeutung sein. Sie heissen La Sarine, La Gruyère, La Glane, La Veveyse, La Broye, Le Lac und La Singine. Man sieht: Wasserläufe und Wasserspiegel gliedern vor allem diesen Kanton. Kraftvoll behauptet sich das Land neben der Stadt. Vielmehr: sie sind keine Gegensätze; sie stehen in besonders glücklicher Wechselwirkung.

Im Sensebezirk — La Singine — der sich vom grossen Verkehr fast völlig abwendet, ist die Sprache das Deutsche. Hier ist der ländliche Charme besonders rein gewahrt. Man denke an den Umkreis des Schwarzsees, jenes wundersam zeitlose Bergland, dem die Liebe der wahren Naturfreunde gehört. Die fromme, arbeitssame und stolze Sensetalerin wacht eifersüchtig über dem alten Herkommen. Sie ist erdnah und — mag sein — etwas eng. Doch an Festtagen, wenn sie auf den schweren Zöpfen ihr vielfarbiges Perlenkrönchen, das «Kränzle», wenn sie den roten, fein gefältelten Rock und die weisse Bluse mit den gestärkten Aermeln trägt, ist sie eine Königin in ihrer Heimatwelt.

Dem Sensetal benachbart, breitet das Greyerzerland seine grüne Alpweiden unter den Gipfeln aus. Seit Jahrhunderten werden die Schönheit und das reizende Lächeln der Greyerzerin gerühmt; ja schon die Sage von der schönen Luce weiss davon zu erzählen. Und es ist wahr: unter den Flügeln ihrer breiten Strohhüte sind die Frauen in der Gruyère frisch wie Blumen auf dem Feld. Ihr Blick ist offen, die Gestalt anmutig, und flink sind die Hände, die einst Stroh flochten und Hanf spannen und heute noch da und dort jene feinen Spitzen klöppeln, die weit über die Schweiz hinaus bekannt sind. Der Greyerzerin sitzt der Schalk im Nacken, doch sie scheut auch vor keiner Pflicht und keiner Arbeit zurück.

Die Veveyse ist, unter weicherm Himmel, der Balkon des Freiburgerlandes auf den Léman. Der Einfluss des Waadtlandes wird hier spürbar. Das nahe Vevey und nicht die Kantonshauptstadt ist für die Bäuerinnen von Châtel St-Denise Marktort. Aber auch im südlicheren Anhauch bleiben sie ihren Bergtugenden, ihren Traditionen, ihrem eigenen Wesen treu.

Glane- und Saanebezirk bilden zwischen der Gruyère und den Freiburger Seeufern das Herz des Kantons. Auch hier ist die Frau zumeist noch Bäuerin an der Seite des Bauern. Nur die jungen Mädchen zieht es mehr und mehr in Fabriken und Ateliers. Von den Stäfiserinnen, den Schönen von Estavayer, geht die Sage, keine Sangesstimme komme der ihren gleich. Ob ihre Schönheit sich von Rose d'Estavayer herleitet oder ob sie gar zurückgeht auf jene römische Antike, von der rund um Aventicum — Avenches —, die Luft noch gesättigt ist? Und die Ambrahaut und die feurigen Augen der Winzerinnen im Broyetal — haben sie gar etwas mit den Einfällen der Sarazenen in diese Gegenden zu tun?

Das Murtengebiet — der Seebezirk — ist zweisprachig und konfessionell gemischt. In Murten wird deutsch geredet, ist man evangelisch, am Vully drüben sind die Dörfer französisch und katholisch.

Kantonaltag Freiburg
Journée cantonale Fribourg — *Samstag, 26. Juli*

11.00 **Club-Pavillon:** Jugendkonzert: Linda und Dorina Girtanner, Zürich, Suzanne Spoendlin, Zürich.
16.00 **Filmraum:** «Lob der Arbeit».
17.00 **Club-Pavillon:** Plauderei von Klara Wehrli, Aarau-Zürich, «Frauen anderer Länder». Siehe Seite 4.
20.00 **Festhalle:** Fribourg: «Fables et demoiselles.» (detailliertes Programm Seite 11).
Kinderland: Sing- und Spielabend. Siehe Seite 11.
20.15 **Gottesdienstraum:** Geistliche Abendmusik. Siehe Seite 11.
20.30 **Theater:** Wiederholung: «Das Spiel von der Schwarzen Spinne.» Siehe Seite 11.

Programm / *Programme* — *Sonntag, 27. Juli*

16.00 **Festhalle:** Wiederholung des Tessiner Programms: «Canti popolari ticinesi e italiani»; «La filatrice e il mercante»
Club-Pavillon: Concert: Béatrice Marchand, chant, Paulette Allemand, piano.
20.00 **Club-Pavillon:** Konzert: Bettina Brahn, Sopran, Meilen, Maria del Vecchio, Klavier, Pacelli, Horn.
20.30 **Theater:** Wiederholung: «Das Spiel von der Schwarzen Spinne.» Siehe Seite 11.

Programm / *Programme* — *Montag, 28. Juli*

11.00 **Jugendkonzert:** Suzanne Bitter, Flöte, Ruth Baer, Klavier.
12.45 **Club-Pavillon: Concert de midi:** Lucienne Dalman, chant, et Aline Demierre, piano.
16.00 **Club-Pavillon:** Causerie: Hélène Blattmann-Ponsin Zürich, «Colette». Konzert: Leni Neuenschwander, Sopran, Basel, Elsy Lang, Klavier, Madeleine Schneider-Jacot, Alt, Basel: Zeitgenössische Kompositionen.
20.00 **Kinderland:** Ursula von Wiese: «Sollen wir die Lektüre unserer Kinder überwachen und beeinflussen?» Siehe Seite 11.
Club-Pavillon: Konzert: Helene Zumsteg, Klavier, Basel.
20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret. Siehe Seite 11.

Programm / *Programme* — *Dienstag, 29. Juli*

11.00 **Club-Pavillon:** Jugendkonzert: Suzanne Bitter, Flöte, Ruth Baer, Klavier.
12.45 **Club-Pavillon: Concert de midi:** Maria-Chiara Cotti, Cello, Elisabeth Rathgeb, Klavier.
16.00 **Club-Pavillon:** Vortrag: Verena Bodmer-Gessner, Zürich: «Berühmte Zürcherinnen.»
17.00 **Club-Pavillon:** Plauderei. Alice Anders, Bern: «Kleiner Wunschzettel einer Hausfrau.»
20.00 **Club-Pavillon:** Theaterabend: Monodramen. Heddy-Maria Wettstein. Seite 2.
20.00 **Kinderland:** Kasperli kommt zu den «Grossen». Therese Keller. Siehe Seite 3.
20.15 **Gottesdienstraum:** Frauen- und Mütterabend: Sr. Marta Muggli: «Das Klima in Haus und Beruf.»
20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret: Lysistrata 1958. Siehe Seite 11.

Programm / *Programme* — *Mittwoch, 30. Juli*

12.45 **Club-Pavillon: Concert de midi:** Selma Heitz, Violine, Gertrud Swoboda, Klavier.
15.30 **Kinderland:** Ida Frohnmeyer liest.
16.00 **Club-Pavillon:** Rezitation: Charlotte Baumann, Zürich: Zeitgenössische schweizerische Frauenlyrik.
17.00 **Club-Pavillon:** Concert: Paulette Allemand, chant, Madeleine Santschi, piano.
20.00 **Kinderland:** Spielzeug — wie wir es wünschen.
20.00 **Club-Pavillon:** Konzert: Gertrud Blum, Zürich, Klavier (Haydn, Schumann, Chopin, Debussy, Liszt)
20.15 **Gottesdienstraum:** Römisch-katholischer Mütterabend, Josy Brunner.
20.30 **Festhalle:** Grosses Variétéprogramm: «Sicher wie Jold.»
20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret: Lysistrata 1958. Siehe Seite 11.
Vorträge, Demonstrationen siehe Seite 11.

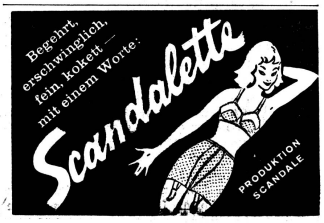
Saffa 1958

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

CAFE KAISER



Kaum ein Gebiet, wo man so stämmigen Frauen begegnet wie in diesem Reich ausgedehnter Gemüsekulturen, dessen Produkte bis nach Bern hinein auf den Wochenmärkten prangen (und neuerdings wird bei Kerzers auch die tausendfarbige Tulpe kultiviert). Dabei ist die Wistelacherin dem Fortschritt offen. Sie weiss mit dem Traktor so gut umzugehen wie mit dem Pferdegespann. Unentwegt und heiter legt sie Hand ans Werk.

Ob aus den Bergen, ob aus der Ebene — die Freiburgerin ist tief verwurzelt im christlichen Herkommen. Sie kann heiter, neckisch sein und ist tapfer, stark, zielbewusst und grosszügig und ganz verwachsen mit Familie und Heimat. Eine Frauenrechtlerin ist sie nicht. Und wenn sie sich einmal zur Politik hineingedrängt fühlen sollte, so nur, um die Seele des Landes, um Ordnung und Frieden wahren zu helfen. Morgen wie heute wird sie eine Frau von gesundem Menschenverstand sein. *Gaby Verdon*

Aus «1958 — Das Jahr der Schweizer Frau», Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich.

Un salut cordial aux fribourgeoises Journée cantonale du 26 juillet!

Fribourg, ville d'art, se devait de montrer à la Saffa toutes les richesses, notamment dans l'art religieux, que ses couvent (où travaillent des centaines de femmes) conservent et exécutent encore pour nos églises.

Nos artistes modernes ont, elles aussi, conçu et réalisé de fort belles choses, inspirées par l'art religieux, que nous sommes heureuses de mettre en valeur dans «La Maison des cantons».

Art religieux ancien et moderne

Art ancien: Une chasuble du XVIIme siècle, brodée d'or et de fleurs (Couvent de la Visitation).

Trois petits tableaux, brodés sur soie (Couvent de la Visitation — Couvent de Montorge — Musée Ratzé).

Un calice du XVIIme siècle, travaillé par une femme orfèvre de l'époque.

Une statue de St-Nicolas.*

La fuite en Egypte (groupe de bois peint).*

Une mitre d'évêque brodée.*

Deux têtes d'ange (bois peint).*

Art moderne: Une chasuble moderne de soie tissée, faite entièrement par les sœurs du Couvent de Montorge. Une tapisserie exécutée par Mme Giauque de Morat. Une crèche en céramique, exécutée par Mme Gaston Thévoz de Fribourg.

Une Vierge de Bourguillon en céramique, par Mme Gaston Thévoz, Fribourg.

Une Croix, émaux sur cuivre, exécutée par Mlle Weber, Fribourg.

Un tableau, mosaïque, exécuté par Mme Darbellay de Fribourg.

Une nappe d'autel, exécutée par les Dentelles de Gruyères.

Une aube d'autel.

Un surplis d'enfant de chœur, provenant des Tisserandes du Canton.

* Objets prêtés par le Musée Ratzé de Fribourg.

Eröffnungsgottesdienst im SAFFA-Kirchlein

«Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben», lautet die Inschrift auf der kleinen Glocke der Saffa-Kirche, die letzten Sonntag mit hellem Klang zum evangelischen Eröffnungsgottesdienst einlud.

Bis auf den letzten Platz war der schlichte, ansprechende Raum besetzt. Nicht nur Vertreter der verschiedenen Behörden und eine Zahl eingeladener Gäste, sondern auch viele Ausstellungsbesucher hatten sich eingefunden. Nach kraftvollem Wechselgesang und einer Schriftverlesung hielt Fräulein Pfr. Martha Stuber, Rapperswil, eine eindrückliche Predigt. Eine Stätte des Lobes und des Preises Gottes soll dieses Kirchlein sein. Dem Menschen von heute soll wieder bewusst werden, dass Gott loben unser Amt ist. Dann kam sie auf den ökumenischen Charakter des Kirchleins zu sprechen. Wohl sind Art und Form der Anbetung bei den Konfessionen verschieden. Das Zentrum der Anbetung aber, das Kreuz Christi bleibt, und Christus wird überall verkündet als der, dem wir alle unsere Sorgen anheim stellen dürfen, weil er für uns tragen will.

Nach der Kantate «Ich will den Herrn loben allezeit» von Heinrich Schütz, begrüsste Pfr. Dr. H. Bruppacher, Zollikon, namens des Zürcher Kirchenrates die Vertreter der evangelischen Landeskirchen, der Methodistenkirche, der evangelischen Gemeinschaft und der Heilsarmee. Er beglückwünschte die Leitung der Saffa zur Erstellung dieses schmucken Gotteshauses, zum Wagnis, das konfessionelle Moment zurückzustellen und das alles Verbindende hervorzuheben: Christus, und dazu, dass die ganze Ausstellung unter das Zeichen Christi gestellt ist. Die schlichte Feier endete mit einem Lobpreis Gottes in Singen und Beten.

Einblick in die Arbeit des Schweizerischen Frauenhilfsdienstes

Wer am Samstagnachmittag des 19. Juli einen kleinen Spaziergang durch die wundervollen Wälder der Umgebung des Flughafens Kloten machte, begegnete wahrscheinlich in einer Lichtung oder einem Gehölz plötzlich einer Gruppe von jungen Frauen in blauen Ueberkleidern. Sie beugten sich eifrig über Landkarten und Kompass, stellten mit einem am Boden liegenden Opfer Wiederbelebungsversuche an, oder wickelten einen dicken Verband um dessen Arm. Wenn der erschrockene Spaziergänger nun näher trat, konnte er erleben, dass der vermeintlich Verwundete fröhlich und quicklebendig aufstand und weitermarschierte. Und er erriet, dass es nicht blutiger Ernst war, sondern sich um eine Uebung unseres Frauenhilfsdienstes handeln musste. Denn der Schweizerische FHD-Verein führte einen freiwilligen Zentralkurs durch. Aus der ganzen Schweiz hatten sich über 80 weibliche Soldaten nach Zürich begeben, um am Morgen die Saffa zu besuchen und am Nachmittag ihre militärischen Kenntnisse in einer Art Orientierungslauf aufzufrischen. Herr Stadtpräsident Dr. E. Landolt, Herr Regierungsrat Dr. W. König, verschiedene Vertreter der Schweizer Armee, einige Presseleute und die Dienstchefs der FHD wohnten der interessanten Vorführung bei.

In Autos wurden wir langsam durch Feld und Wald geführt, um die Arbeit der Vierergruppen zu beobachten. Und wir staunten nicht wenig, mit welcher Geschicklichkeit und kameradschaftlicher, fröhlicher Stimmung — was bei der drückenden Hitze gar nicht so selbstverständlich war — die recht komplizierten Aufgaben gelöst wurden. Oder könnten Sie zum Beispiel, liebe Leserin, ein Kroki einer Kartenstrecke zeichnen, eine arterielle Blutung stillen, von blossem Auge die Distanz zur Hochwacht Lägern schätzen, oder unter den unzähligen Baumblätterarten Eichen- und Kirschbaumblätter herausfinden? Würden Sie bei einer Atomexplosion richtig reagieren, indem Sie sich unverzüglich an Ort und Stelle auf den Boden werfen und die unbedeckten Gliedmassen, Arme und Gesicht, sofort verdecken? Doch nicht nur das praktische Können, sondern auch das theoretische Wissen wurde geprüft. So lauteten unter anderem die Fragen: Wann und wo fand die erste Saffa statt? Welche schweizerische Bürgergemeinde hat kürzlich das Frauenstimmrecht eingeführt?

Nach dem anstrengenden Lauf versammelten sich die Gruppen auf dem sogenannten Oelberg oberhalb von Kloten und vertauschten Karten und Kompass mit dem Kochlöffel, das heisst, sie schichteten viele kunstvolle Holzstösschen auf, schnitzten Bratspiesse und begannen zu kochen. Und nun ergab sich ein prachtvolles Stimmungsbild: Bei einbrechender Dunkelheit flammten die Lichter der Flugbahnen auf, Flugzeuge landeten, auf dem Kochplatz wurden Zwiebeln geschnitten, Schatten huschten geschäftig um die Feuerstellen, und ab und zu ertönte leise ein Lied. Schon nach kurzer Zeit hatte uns die FHD bewiesen, dass sie nicht nur gute militärische, sondern auch hervorragende hausfrauliche Kenntnisse besass; denn Suppe, Reis und gebratene «Plätzli» schmeckten ausgezeichnet. So hätte der Abend bei Essen, Plaudern und Gesang um das prasselnde Lagerfeuer einen friedlichen Abschluss gefunden, wenn nicht ... Ja wenn nicht plötzlich die Feuerwehr angesaust wäre, in der Meinung, unser harmloses Feuerchen sei ein abgestürztes, brennendes Flugzeug. Aber auch der Feuerwehrmann konnte in der singenden Gesellschaft nicht lange böse bleiben und setzte sich mit einem verständigen Schmunzeln wieder in seinen roten Wagen.

Wir hatten nun Zeit, einiges allgemein Wissenswertes über die FHD zu erfragen, und erfuhren, dass Schweizerinnen vom zurückgelegten 20. bis zum 40. Altersjahr unter Voraussetzung ihrer allgemeinen und sanitarischen Eignung in den Dienst aufgenommen werden. Man teilt sie auf Grund ihrer beruflichen Kenntnisse einer HD-Gattung ein, unter Berücksichtigung ihrer Wünsche. Die Ausrüstung und Bekleidung erhalten sie auf Kosten des Bundes. Wir möchten jedem unternehmungslustigen und tatkräftigen jungen Mädchen und jeder Frau, die einen Beitrag an die Verteidigung unseres Vaterlandes leisten will, wärmstens empfehlen, sich bei der FHD zu melden. (Auskünfte erteilt die Generalstabsabteilung, Dienststelle Frauenhilfsdienst, Bern). Auch an der Saffa hat man Gelegenheit, sich über Einzelheiten zu erkundigen: in der Halle «Die Frau im Dienste des Volkes» sind ständige FHD-Leute da, die gerne Auskunft geben, ferner sieht man eine Militärbaracke und einen Bunker. Am 1. August findet ein Patrouillenlauf und ein Fragespiel durch die Saffa statt, woran sich auch Zivilisten beteiligen können. Wir laden Sie herzlich ein, mitzumachen!

d. chr.

Aus dem Brief einer jungen SAFFA-Besucherin

... Natürlich habe ich das letzte Wochenende in der Saffa verbracht. Ich bin auch glückliche Besitzerin einer Dauerkarte. Wir staunen nur, wieviel geboten wird und wie geschickt alles dargestellt ist. Auch ganz trockene Dinge werden dem Beschauer interessant und anschaulich gemacht. Es muss ja eine ungeheure Arbeit dahinterstecken. — Ich habe noch bei weitem nicht alles gesehen. Die Ausstellung wird sicher ein Riesenerfolg werden. — Ganz besonders schön fand ich auch den Gottesdienstraum. Ich habe am Sonntag dem katholischen Eröffnungsdienst beigewohnt, der sich in diesem Raum ganz besonders schön gestalten lässt. — Mit euch allen freue ich mich als eine Besucherin unter vielen an der gelungenen Saffa ...

Urteile über die SAFFA 1958

Ein Fernsehreporter aus Los Angeles: «Ich habe noch nie eine so elegante und zugleich aufschlussreiche Ausstellung gesehen.»

Ein Journalist aus den USA erklärte, dass er über eine Stunde dem wunderbaren Arbeiten der jungen Säuglingspflegerinnen in der Pouponnière zugeschaut und noch nie, an keiner einzigen Ausstellung, etwas so Schönes gesehen habe.

Ein welt in der ganzen Welt herumgereister Auslandschweizer, mit Frau und erwachsenen Kindern die Ausstellung besuchend: Die Pouponnière ist das schönste.

Eine seit vielen Jahren in der Schweiz lebende tschechische Erzieherin, mit Präsident Masaryk zusammen arbeitend: Die Ausstellung ist grossartig. Sie erinnert mich in ihrer architektonischen Kühnheit und Beschwingtheit, in der gebändigten Fülle des Gezeigten, dem anfeuernden Idealismus, der ihr innewohnt, an die grossen Zeiten meiner Heimat. — Sie hatte Tränen in den Augen, als sie dies sagte.

Heddy-Maria Wettstein spielt Monodramen

Die Zürcher Schauspielerin Heddy-Maria Wettstein spielt vier interessante und bühnenwirksame Einakter von der Amerikanerin Dorothy Parker, Aug. Strindberg, Anton Tschechow und dem Pariser Dramatiker André Ransan.

Diese vier Monodramen sind Kabinettstücke, in denen das menschliche Verhalten, Charakter, Situation und Dialog der handelnden Personen auf das feinste nuanciert sind. Und doch ist von diesen handelnden Personen nur eine einzige vorhanden. Die andern sind imaginäre Personen. Allein im Frage- und Antwortspiel und im Wechsel des Mienenspiels bei der anwesenden Person entstehen im Monodrama die imaginären Partner der Szene. Diese Illusion ist für den Zuschauer faszinierend.

Der ungewöhnliche Charme dieser Schauspielerin, die mimische Ausdrucksfähigkeit und Sprechkunst haben ihr in dieser Kunst in anspruchsvollen Theaterzentren des In- und Auslandes hohe Anerkennungen gebracht. Die Theaterfreunde unter den Besuchern der Saffa erwartet durch diese einzigartige Darbietung, die von der Schauspielerin eine ungewöhnliche Konzentration verlangt, ein erlesener Genuss.

Verband schweizerischer Kinderheime

Zu all den Institutionen, die an der Saffa die Besucher grüssen und ansprechen wollen, gehört auch der Verband schweizerischer Kinderheime. In ihm sind die privaten Heime vereinigt, welche Kinder aufnehmen zu Ferien, zur Erholung, Erziehung und Schulung, kurz, welche da in die Lücke springen, wo das Elternhaus vorübergehend zurücktreten muss. Es ist eine grosse Beruhigung für die Eltern, zu wissen, dass alle Verbandsheime geleitet werden müssen von Personen, die sich über genügende Befähigung zur seriösen Führung eines Kinderheims ausweisen können. Durch die Mannigfaltigkeit unserer Häuser vom einfachen Chalet bis zum modernen Institut, durch ihre Lage in den verschiedenen Sprachgebieten, in allen Teilen der Schweiz, wird es jedem leicht gemacht, für sein Kind das Rechte zu finden.

Es freut uns, dass wir gerade im Jahre der Saffa beschliessen konnten, geeigneten Töchtern eine neue Ausbildungsmöglichkeit als Kinderheimgehilfin und in Ergänzung dazu als Kinderheimpflegerin und -erzieherin zu schaffen. Dadurch soll ein Dreifaches erreicht werden: Gute Nachwuchskräfte für die Heime, grösseres Vertrauen der Eltern und eine abgeschlossene Berufslehre, die Beglückung und Sicherheit gibt. Das gedruckte Reglement wird gerne an Interessentinnen abgegeben.

EX LIBRIS Buchclub Grammoclub
Besuchen Sie uns im Wohnturm

Schweizer Männer erzählen von ihrer Lebensgefährtin

In dieser Rubrik lassen wir Männer zu Worte kommen. Die Idee zu diesem Wort aus dankbarem Männerherzen kam uns auf Grund der immer wieder vorgebrachten Bitte, doch auch das in geistigem Zusammenarbeiten verbundene eheliche Partnerpaar, die Familie den Leserinnen nahezubringen. Wir eröffnen die Reihe der uns in sehr verdankenswert liebenswürdiger Weise zugeschickten Beiträge mit jenem von Herrn Dipl.-Architekt H. Hubacher, Zürich, dem Gatten unserer verehrten Saffa-Chefarchitektin Dipl.-Arch. Annemarie Hubacher-Constam.

Liebe Redaktorin!

Eben sind wir von unserem grossen Rundgang durch die Saffa heimgekehrt und haben die Aktenstösse der Pendenzen abzutragen begonnen. Da fällt mir Ihre Karte in die Hand, mit welcher Sie mich um einen kleinen Artikel über meine Frau bitten. Ich will versuchen, dies zu tun, nicht aber ohne Sie gebeten zu haben, angesichts unserer notorisch gewordenen 18-Stunden-Tage mit den rasch hingeworfenen Zeilen nachsichtig zu sein.

Wann ich meiner Frau Annemarie zum allerersten Male begegnete, kann ich nicht mehr sagen. Sicher aber war es, wie sich dies für ein Architektenpaar gehört, in den von Annemaries Grossvater Gull erbauten hohen klassizistischen Hallen des Eidgenössischen Polytechnikums. Nach dem Diplom, sie als Angestellte von Professor Dunkel, ich als Knecht von Professor Hofmann, trafen wir uns immer häufiger in der «Poly-Bar» zum Zvieri-Schwatz und hinterliessen jeweils an den Arbeitsplätzen den Bescheid, wir seien in der «Privatbibliothek» beschäftigt. Nach gar nicht so langer Zeit machte ich ihr eines Tages den Vorschlag, mit einem bescheidenen Auftrag ein eigenes gemeinsames Büro aufzutun und vergass nicht beizufügen, dass dies selbstverständlich nur auf streng beruflich-geschäftlicher Basis gemeint sei. Annemarie war sofort mit Begeisterung mit von der Partie, und aus dieser «rein beruflich-geschäftlichen» Zusammenarbeit sind im Laufe der Jahre nicht nur viele Projekte und Bauten, sondern auch drei lustige, kleine Hubacherlis hervorgegangen.

Damit ist schon alles über die beiden Aufgaben gesagt, die das Leben meiner Frau gänzlich ausfüllen: die Familie und die Architektur. Wer glauben sollte, dass dabei jede etwa um die Hälfte zu kurz kommen müsse, kennt Annemarie nicht. Mit ihrer Schaffenskraft und einem übergrossen Herz, das für alle und alles schlägt, erfüllt sie beides mit einer Selbstverständlichkeit, welche die Kinder und die Bauherren beinahe vergessen lässt, dass sie Architektin und Mutter zugleich ist. Wohl arbeitet sie normalerweise — ich spreche nicht von der Saffa-Zeit, welche für die Kinder eine oft harte Zeit des Verzichtes war — nur am Morgen regelmässig auf unserem Büro, doch steht sie mir auch sonst immer als Partner für die Diskussion aller beruflichen Probleme in gleicher Weise begeistert zur Seite, wie auch ich mir Mühe gebe, ihr ein guter pater familiae zu sein.

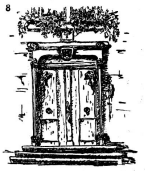
Es ist wohl unnötig zu sagen, was alles ich Annemarie als Associé und als Mutter meiner Kinder zu danken habe. Es ist darum besonders schön — wir sind uns dessen schon lange bewusst —, dass ihr als Chefarchitektin der Saffa für einmal eine grosse Aufgabe gestellt ist, der sie sich selbständig und mit ungeteiltem Einsatz widmen kann. Die Saffa ist wohl die Aufgabe ihres beruflichen Lebens. Dass ich ihr meinerseits dabei zur Seite stehen kann, ist nicht nur die schönste Bestätigung unserer erprobten Partnerschaft, sondern gleichzeitig eine Gelegenheit, etwas von meiner Dankesschuld abtragen zu können. *Hans Hubacher*

Ratschläge und Kniffe

Der zierliche MUSCHELSAUM eignet sich besonders für Blusen, Unterröcke und Kinderkleider. Auf feiner Wäsche ist er besonders schön. Der Muschelsaum ist so einfach zu nähen wie eine gerade Naht: es genügt, den «Disc» 14 einzusetzen und den Stoff zu führen!

ELNA-Stand Nr. 37, Halle «Helfer der Hausfrau».

ELNA Nähmaschinen



8

BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

«Ach, gut. Ich weiss jedenfalls nichts anderes. Warum denn?»

«Lebst du auf dem Mond in deinem Seminar in der Stadt? So etwas wie die Zeitungen lesen, das kommt wohl für dich auch nicht in Frage, wie? Ich zittere jetzt noch vor Wut, wenn ich daran denke. Was der Kerl euch, dir und deiner Mutter, was er ...»

«Gabi! Wovon, von wem sprichst du? Rede weiter! Was ist passiert?»

Der Student muss Katrina zusprechen, sie bitten, ruhig zu bleiben, was er ihr auch enthülle. Fasziniert sieht er des Mädchens Augen, die auf einmal ganz dunkel und gross in der Iris geworden sind, wie von einer anderen Farbe.

«Katrina», sagt er sanft, «ich wünsche, dass du jetzt wie ein erwachsener Mensch reagierst. Schau, ich habe dich immer ein wenig schulmeistern wollen früher, und du hast es nie geschehen lassen. Das fand ich im Grunde genommen fein von dir. Heute muss ich dich bitten: Nimm dich zusammen! Denn — da du die Wahrheit willst, solltest du sie auch ertragen können. Ich hole jetzt irgendeine der Zeitungen vom Ständer, dort, irgendeine ... und Schwarz auf Weiss wirst du etwas sehr Fatales darin lesen.»

So erfährt Katrina Blumer den Zusammenbruch der Fabrik, dieses einst so blühenden Unternehmens, dessen Erzeugnisse in alle Welt geschickt wurden. So erfährt sie den Skandal Onkel Ferdis, der ein Dieb, ein Betrüger, ein Werkspion schlimmster Sorte ist, und stumm, blass, mit schmalem Mund, Feuer in den Augen, verabschiedet sie sich vom Jugendfreund Gabriel, der ihr auf die Schulter klopft, mit so verlegenen Worten wie: «Kopf hoch, du! Du schaffst es schon! Für dich habe ich keine Angst!»

Besorgt blickt er der Davoneilenden nach. «Habe ich recht getan!» fragte er sich, der nicht herzlos, nur sehr eingebildet und über die Massen hochmütig ist, und eine ihm bisher unbekannte Beklemmung will ihn für lange Zeit nicht mehr freigeben. Mit einem Seufzer, das Gesicht verkniffen, geht er zu seinem Boot und fährt hinaus auf den geliebten See und vergisst so das Geschehene und Gewesene wieder.

*

«Lasten die Gedanken so schwer?» schreckt Dr. Berthouds Frage Katrina auf, die erst auffallend blass und dann wie mit Glut übergossen dasitzt, dem Weinen nahe.

Was soll sie dem Professor antworten? Sie blickt zu ihm auf, stumm. Es ist ihr unmöglich, ein einziges Wort zu sagen.

Am Morgen war dem Lehrer das in der letzten Zeit so heiter aufgeschlossene Wesen Katrinas, ihr schönes Mitgehen mit dem, was er auf der Insel erzählte, als etwas tröstlich Verheissungsvolles angenehm aufgefallen. Jetzt — einige Stunden später — zerrt schon ein Sturm an dieser Blüte, ist das Mädchen von Fragen durchwühlt und leidet, kämpft offensichtlich einen schweren seelischen Kampf.

Freundlich, mit verhaltener Stimme, damit die andern, die Singenden, Lachenden, die Fröhlichen im Abteil des Wagens es nicht verstehen sollen, wendet sich Dr. Berthoud zu Katrina:

«Ein wenig abwarten! Ruhiger werden, wenn's irgendwie geht! Nicht nur das Gefühl, auch die Vernunft gehört dazu, durch so etwas hindurchzukommen. Beide gemeinsam — ergeben ein gutes Gespann!»

Stummes Nicken des Mädchens, das sich über des Lehrers Ahnung und Verständnis wundert, wertet der Pädagoge als Versprechen, dass es sich zusammennehmen, dass es nicht, was absolut möglich wäre, aus diesem inneren Chaos aufbrechen werde zu einer ins Nichts, in das Verderben führenden Flucht.

*

«Warum hast du mir nicht längst davon gesprochen, Mutter, warum?»

«Ach, Kind ...»

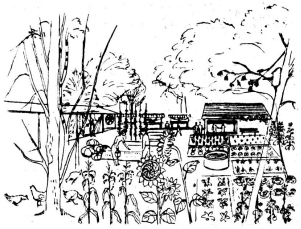
«Ja, Kind ..., ja, das ist es eben! Kind! Immer bin ich für dich das Kind, das nichts verstehen soll und nichts verstehen darf. Aus den Zeitungen musste ich's lesen wie irgend jemand ... jemand auf der Strasse, jemand in einem Wirtshaus ..., ich ..., du ...»

«Katrina, schau, wenn ich auch wusste, dass sich Onkel Ferdi Schlimmes zuschulden kommen liess, kam doch das Ganze eigentlich recht unerwartet und in einer andern Art, als man es vielleicht erwartet hätte ... Ich konnte auch nicht früher reisen. Zum Schreiben war nicht Zeit. Beamte kamen und wollten Papiere sehen. Es gab Ueberprüfungen, Verhöre. Es wurde Inventar gemacht. Dann musste ich mit den Leuten reden. Glücklicherweise konnte ich ihnen die Zusicherung geben, dass ihr Geld gerettet sei.»

«Ach Mutter, ich verstehe es aber trotz allem nicht, weisst du! Seit Jahr und Tag dauerte dies nun schon, und immer trugst du an diesen Sorgen, während ich hier war und von allem nichts ahnte. Ist das richtig? Wohl bin ich nicht dein eigenes Kind, so dass du mich also nicht lieb zu haben brauchst, jedoch — Vertrauen, meine ich, Vertrauen wenigstens hättest du zu mir haben sollen ...»

Die Tränen stürzen Katrina aus den Augen, und sie schluchzt, wie sie nie zuvor geschluchzt hat. Sie kauert in der Ecke des Sofas, als hätte ein Schlag sie dorthin geworfen, während es Regula Blumer vorkommt, als blicke sie in einen Spiegel. Vor Jahren, nach einer Heimkehr ins Haus am Fluss war sie es gewesen, die Rechenschaft forderte, die es nicht verwinden konnte, dass man sie abseits gelassen, sie nicht ins Wissen um ein Geschehen mit einbezog. Vertrauen, ja, wenn man sie nur wenigstens des Vertrauens würdig befunden hätte, da Liebe nicht mehr in Frage kam ... Es war dies an jenem Tag gewesen, da Fridolin Katrinas Mutter begraben hatte und mit dem kleinen Mädchen zurückkam ins Haus am Fluss, zu ihr. Heute weiss sie, dass damals um sie alle, die das Schicksal zu Verbündeten einer ganz besonderen Gemeinschaft

«Wir Bäuerinnen»



nennt sich eine Gruppe in der grossen Schau «Lob der Arbeit», damit sind die Bäuerinnen neben alle andern Frauenberufe gestellt. Für die Bäuerinnen hat die Saffa eine besondere Bedeutung: die erste schweizerische Bäuerinnentagung wurde 1928 anlässlich der ersten Saffa durchgeführt, damit hat die Schweizerische Bäuerinnenbewegung begonnen. Heute, nach 30 Jahren, wollen die Bauernfrauen Rechenschaft ablegen, was sie im Laufe von 30 Jahren erreicht haben.

1932 wurde der Schweizerische Landfrauenverband gegründet, heute gehören ihm rund 35 000 Frauen aus 17 Kantonen an. Eine andere Gruppe von Bäuerinnen ist dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund angeschlossen. Die Ausstellung an der Saffa ist ihr gemeinsames Werk.

Der Mittelpunkt dieser Schau ist sicher das Bauernhaus mit einer Küche, wie sie sich jede Bauernfrau erträumt, aber noch lange nicht besitzt! Mit heimeligen Stuben und einer reizenden kleinen Wohnung im ersten Stock für die alten Eltern, die sich vom Betrieb zurückgezogen haben. Diese Wohnung umfasst Wohnstube mit Ruhebett und Ofenbänkli, eine Schlafstube, eine kleine Küche und separate Toilette und eine kleine Laube, auf der Grossvater und Grossmutter am Abend beisammen sitzen und über das Land schauen können. Im Gegensatz zur Wohnung der Jungen, wo alles neuzeitlich und arbeitsparend eingerichtet ist, stehen im Altenteil Möbel aus Grossmutters Zeiten. Beides hat nebeneinander Platz und gibt dem Haus erst die richtige Atmosphäre. Alles, alles, von den Ofenkacheln bis zu den handgewobenen Vorhängen und Bett-Tüchern, Herd und Waschküche, haben die Frauen selber auslesen und bestimmen dürfen. Das Haus selber wurde ihnen vom Schweizerischen Bauernverband geschenkt. Wenn die Saffa vorbei ist, wird es irgendwo im Zürichbiet eine Bauernfamilie beherbergen.

Vor dem Bauernhaus liegt der Bauerngarten, er ist allerdings nur klein und zudem nicht sehr günstig gelegen unter den hohen, dunklen Blutbuchen; neben einigen Gemüsebeeten enthält er ein Kräutergärtlein und natürlich viele, schöne Blumen. Leider musste auf die Geranien an den Fenstern, die doch zu einem Bauernhaus gehören, verzichtet werden.

Eine grosse Anziehungskraft haben die Tiere, die die Bauernfrauen mitgebracht haben: die weissen Hühner mit ihrem stolzen Hahn, die Geissen und Schafe und das Mutterschwein mit seinen zwölf Glücks-Säuli!

Neben dem Bauernhaus gibt es einen Raum, wo abwechslungsweise landwirtschaftliche Schulen und Vereinigungen allerlei Hand- und Heimarbeit zeigen werden. Gegenwärtig steht dort ein Webstuhl, und Frau Reber von der Webstube «Bühl», Nesslau, zeigt wunderschöne Decken, Leintücher, Kissen, Schürzen und anderes mehr, das im Winter von Bauernmädchen gewoben wurde. Einmal wird eine Malerin zeigen, wie ein schöner, gemalter Kasten entsteht; vom 20. bis 30. August wird die Bäuerinnenschule Uttewil unter dem Motto: «Die Bauernstube im Winter» eine lebendige Schau veranstalten, auf die man sich jetzt schon freuen darf.

Neben dieser Wechselausstellung ist in Bild und Wort die berufliche Ausbildung der Bäuerin von der Haushaltlehre bis zur Berufsprüfung dargestellt. Ferner wird hingewiesen auf die Wichtigkeit der Selbstversorgung aus dem eigenen Betrieb, die ja ganz von den Kenntnissen und Fähigkeiten der Frau abhängig ist und einen entscheidenden Einfluss hat auf die Rendite des Betriebes. Es wird aber auch gezeigt, wie viel Mühe und Arbeit verbunden sind mit einer weitgehenden Selbstversorgung.

Die dritte Abteilung ist der Bergbäuerin reserviert, aber nicht so, dass nur auf ihr schweres Los hingewiesen würde, nein — es wird gezeigt, wie durch Kurse und Weiterbildung der Frauen die Selbsthilfe gefördert werden kann, die schliesslich zum Jasagen und zur Zufriedenheit mit seinem besonderen Los führt. Aber die Einbeziehung der Bergfrauen in dieser Schau will doch auch zeigen: wir Bauernfrauen gehören alle zusammen, und wir wollen einander helfen und für einander einstehen.

An der Aussenwand dieses Raumes ist eine moderne Tiefkühlanlage eingebaut, wie sie bereits in vielen Bauerndörfern als Gemeinschaftsanlage erstellt worden ist.

Fast jeden Tag wird nun mit zwei Marktständen der Markt der Bäuerinnen auf Kunden warten. Während des ersten Tages haben die Bergbäuerinnen hübsche Säcklein mit heilkräftigen Teekräutern verkauft, dann haben die Basler Kirschen geschickt, später wird Bauernbrot zu haben sein, dazwischen kommen aus den verschiedensten Landfrauenvereinigungen allerlei Spezialitäten. Die meisten Produkte werden gratis geliefert, der Erlös hilft mit, die ganze Schau zu finanzieren.

Das ist inmitten der Saffa das kleine, aber so vielfältige Reich der Bauernfrauen. *A. Böll-Bächli*

Le Citron dans

Citrovin vinaigre de citron | **Mayonna** la mayonnaise au Citrovin

Lemosana le jus de citron en flacon-gicleur

ROTE ZINNIEN

Rot, zauberrot, wie ich es niemals sah,
Und stolz und hochgerichtet steht ihr da,
Brokat, mit Streifen wunderfein verschönt,
Mit goldnen Reifen königlich gekrönt.

Dem schlanken Ständer gleichend, der zum Ruhme
Des Gottes frei die Opferschale trägt,
Starrstielig steil wie keine andere Blume
Tragt ihr den Kelch, aus dem es Feuer schlägt.
Wie keine andere Blume tief erglommen,
Seid Blut und Flamme, Scharlach und Rubin.
Wo sind die roten Rosen hingekommen?
Des Mohnes flüchtige Seide ist entschwommen,
Die leuchtenden Granaten sind dahin,
Und kläglich nur die Feuerlilie glimmt,
So habt ihr prunkend alles überstimmt.
Doch gebet acht, der stolze Schaft
Ist hohl und ohne Mark.
Treibt er zu hoch und wird der Kelch zu stark,
Zum Tragen bleibt dann nimmermehr die Kraft.
Der Stengel knickt, die Blume sinkt gelähmt.
Gekröntes Haupt, das sich zu Tode schämt,
Erloschner Kelch, der schlaff zur Erde hängt,
Da doch in Blatt und Saft noch Leben drängt.
Trostloser Anblick, grauenvolles Geschick:
Die Stolze mit gebrochenem Genick
Verendet, eh des Welkens Reifung nah.

Tot, grausam tot, wie ich es niemals sah.

31

Man versichert sich nie zu früh — aber oft zu spät!

Winterthur Versicherungen

Der Kasper aus Münsingen

wird am 29. Juli, 5. und 12. August als willkommener Gast im Kinderland der Saffa seine lustigen und besinnlichen Stücklein zeigen. Zur Freude von jung und alt; ist er doch ein besonders origineller und sympathischer Geselle. Er und seine vielen verschiedenartigen Mitspieler verdanken ihr Dasein und ihre vielen lustigen Einfälle der Schweizer Kindergärtnerin Therese Keller, die sich mit ihrem Handpuppenspiel bei uns wie im Ausland einen Namen von besonderem Klang geschaffen hat. Denn hier haben wir es in der Tat mit einer besonders reizvollen Form des Kasperlispieles zu tun. Therese Keller, die ihre Puppen, Kostüme, Requisiten und ihr zusammenlegbares, überall leicht aufzustellendes Wanderbühnchen eigenhändig geschaffen hat und sich die Stücke selber schreibt, ist zugleich ihr eigenes Ensemble. Sie gibt Kaspar, Grete, Teufel, Hexe, gute und böse Geschöpfe, Menschen und Tiere, so wie das jeweilige Spiel es erfordert, mit ihrer erstaunlich wandlungsfähigen Stimme und den aufs subtilste differenzierten Bewegungen und Haltungen ihrer Handpuppen. Und sie versteht es meisterlich, dem Kinde aus der Wirklichkeit, die es selber erleben kann, auf ungekünstelte Weise das Märchen hervorzuzaubern.

Wir haben die Bernerin Therese Keller vor ein paar Jahren nach ihrer Ankunft im Kinderdorf in Rimini kennengelernt, in dem sie ein Jahr lang in ihrem zweifachen Beruf als Kindergärtnerin und als Kasperli-Spielerin wirkte. Und aus dem sie viele neue fruchtbare Anregungen und Erkenntnisse mit heimbrachte, die nun ihre schöpferische Phantasie und die weitere Ausgestaltung ihrer Puppenspiele beleben. Wir erlebten, wie sie, die zuerst noch etwas in sich gekehrt und befangen den temperamentvollen Italienerkindern gegenüberzustehen schien, zu einer gänzlich Verwandelten wurde im Augenblick, da sie ihr Bühnchen aufschlug, ihre Puppen zur Hand nahm. Welch suggestiver Märchenzauber ging da von dem ganzen Menschen, von der Stimme, von allen Bewegungen aus! Und wie übertrug sich dieser Zauber von den aus der Schweiz mitgebrachten kleinen Menschen und Tieren auf dem Bühnchen, die doch noch nicht über die ersten Elementarkenntnisse der italienischen Sprache hinausgekommen waren, auf die kleinen und grossen Zuschauer! Eine wundersame Welt kam da aus dem rasch in ein rudimentäres Italienisch transponierten schweizerischen Kasperlispiel auf die italienischen Kinder zu, packte sie mit unwiderstehlicher Suggestivkraft, so dass die kleinen Zuschauer ganz selbstverständlich begeistert «mitmachten» und des Jubelns kein Ende war.

Das ist echtes, unverfälschtes Kasperlispiel.

Therese Keller scheint von je dazu prädestiniert gewesen zu sein. Sie erinnert sich noch deutlich an die Kasperspiele, die im Kindergarten, den sie selber besuchte, geboten wurden. Sie hat als Kind auch «immer den Kameraden vorgekaspert». Im Kindergärtnerinnenseminar wurden dann Figuren gebastelt, und es versteht sich von selbst, dass die junge Kindergärtnerin dann in der eigenen Praxis den Kindern und sich selber zur Freude Kasperlispiele aufführte. Doch erst auf der Heimreise von einem zweijährigen Englandaufenthalt traf Therese Keller in Holland Berufskasperspiele «und war ganz erstaunt, dass es so was gibt». Das Resultat dieser Begegnung aber war: «Heimfahren und ausprobieren». Und es ging, es ging an Bazaren, in Schulen, Sanatorien, Vereinen; die Aufträge häuften sich; es kamen Einladungen aus dem Ausland, Aufforderungen zu Kursen, im Rahmen von Volkshochschulen, Frauenvereinen, Kindergärtnerinnen- und Lehrerinnenvereinen

Der Kasper aus Münsingen — der zu den Erwachsenen ins Kinderland Saffa kommt (siehe Programm Seite 1).

usw. Daneben aber geht die Arbeit an der weiteren Ausgestaltung der Kasperspiele, am selbständigen Schaffen von Stücken für das Handpuppenspiel weiter. «Kasper hat Macht über die Kinder: Sie erleben mit jeder Faser seine Abenteuer mit; sie möchten auch so tapfer, froh und gut sein wie er», schreibt Therese Keller. Und weiter: «Mit meinem Spiel zaubere ich den Menschen eine Märchenwelt vor, eine Welt, die sonst in der sichtbaren verborgen ist. Dieses Verzaubertsein macht die Menschen froh; sie lachen so schön und unbeschwert, auch wenn das Spiel zu Ende ist, und erinnern sich noch lange lächelnd daran. Darum gibt es nur eines für Kasper und mich: weiterzaubern.» *M. N.*

Zürcher Marionetten im Muraltengut

«Im tiefen Keller sitz' ich hier» — beeindruckt von gewaltig gemauerten Kellergewölben, die wohl einst mächtige Fässer beherbergt haben. Nichts von alledem. Ein neuer, ein poetisch-musikalischer Geist ist in diese Stille eingedrungen. Als Fremdling erst, doch längst heimisch geworden. In das Dunkel eines der Kellerräume leuchtet das helle Viereck der Marionettenbühne, auf der sich am Vorabend der offiziellen Saffa-Eröffnung Donizettis komische Oper «Betly» abspielte. Nicht von Menschen, sondern von Marionetten gespielt.

Donizettis komische Oper hat ihre Vorgeschichte. Sie führt auf Goethes Singspiel «Jery und Bäteli» zurück. Die Anregung zu dem ins Appenzellerland versetzten Idyll gab ihm seine zweite Schweizerreise im Jahr 1779. Von Goethe dem Zürcher Komponisten Kayser gewidmet, wurde es von diesem vertont. In Weimar fand das kleine fröhliche Werk in neuer musikalischer Bearbeitung Gnade vor Hofkreisen.

Zur komischen Oper, in französischer Sprache unter dem Titel «Le chalet», wurde es von dem Franzosen Adam gestaltet und in Paris Anno 1835 gespielt. Kein geringerer als Meister Donizetti inspirierte sich an dem Spiel zur letzten bleibenden Fassung in italienischer Sprache und künstlerischer Vertonung.

Und noch einer nahm sich des originellen Werkes an — Kapellmeister Max Conrad übertrug es vom Italienischen ins Deutsche und bearbeitete es für die Marionettenbühne, wo es nun in trefflicher Besetzung und Ausstattung im Spielplan der «Zürcher Marionetten» die Besucher entzückt.

Die von feinen Schicksalsfäden geführten Liebenden, Daniel, der Appenzeller Bauernjüngling und die Sennerin Betly, gehen auf komplizierten Seelenpfaden dem Happy-End entgegen, einmal als Opfer eines Scherzes, das andere Mal als Opfer des aus der Ferne heimkehrenden Bruders von Betly, eines strammen Sergeanten in napoleonischen Diensten, gefolgt von einem Trüpplein Schweizer Soldaten. Ihr Ueberfall auf Küche und Keller setzt dem armen Betly arg zu. Als Fremdling, von Betly unerkannt, meistert der Bruder das beinahe eine tragische Wendung nehmende Liebesspiel der beiden und führt dem verzweifelnden Daniel sein Betly als Gattin in die Arme samt fixfertigem Ehevertrag. So wandelt sich Daniels Liebesschmerz in eitel Glück und anstatt den Tod im kalten Wasser oder als angeworbener Soldat unter dem Kugelregen zu suchen, landet er im Hafen der Ehe.

Donizettis entzückende Musik füllte wärmend den kühlen Kellerraum. Betlys süsse Sopranstimme und Daniels herzbrechende Liebesklagen eroberten sich Herz und Ohren. Mag einer die verlorene Liebesromantik von einst ironisch belächeln oder vielleicht heimlich bedauern, die Marionetten haben das Kunstwerk vollbracht, auf Momente vergessen zu lassen, dass es leblose Wesen waren, die da mimten und sangen, zu beseeltem Spiel der Hände und sprechenden Kopfbewegungen geführt durch die Kunst der Drähte und dies in inniger Verbindung mit Musik, Gesang und Wort.

Die von Ilse Drotschmann, Margrit Leemann und Peter Schärer geführten Marionetten wurden geschnitzt von Hans Städeli und bekleidet von Julia Boller-Baer. Ihnen liehen die Stimmen künstlerischen Gesanges Rolando Monti, Irene Schwager, Franz Lindauer und ein kleiner Chor von Soldaten und Landleuten. Sie alle standen unter der bewährten musikalischen Leitung und Begleitung am Flügel von Hans Willy Häusslein und der Spielleitung von Reinhard Spoerri. Der Entwurf der Ausstattung ist Sita Jucker glänzend gelungen. Tonaufnahmen und Wiedergabe sind dem Schweizer Tonbandgerät «Revox» zu verdanken. *H. Forrer-Stapfer*

---

machte, beides war: Vertrauen und Liebe. Sie muss daher versuchen, die Angriffe ihrer Pflegetochter Katrina über sich ergehen zu lassen. Erbittert, wie eine Feindin gebärdet sich das Mädchen. Vorwurf an Vorwurf bricht aus der plötzlich wild Rasenden heraus, Böses und Verletzendes schleudert sie der demutvoll und weise Schweigenden entgegen.

Die Nacht gewährt Katrina die Gnade des Schlafes nicht. Erst gegen den Morgen hin fällt sie in einen dünnen Schlummer, von sonderbaren Träumen durchwirkt, wenn dies nun Träume sind oder nicht auch bereits wieder die dunkeln Gespenster quälender Gedanken. Der frühe Tag wirft seine Geräusche ins Zimmer: Milchkannen werden in der benachbarten Molkerei mit viel Gelärm verladen, Räder knarren, auf dem Pflaster der Strasse hebt das Geraune der Schritte an. Fensterladen öffnen sich krachend und ächzend. Dazwischen läutet auch einmal innig eine Glocke auf. Dann hebt das Lied der Vögel an. Verwundert nimmt Katrina dieses Singen wahr, hört ihm eine kleine Weile vom Fenster aus zu, als würde es ihr in der Marter ihres Leids ein wenig als Trost und Huldigung aus den Gründen des Himmels, den blauen Tiefen des Sommers her dargebracht.

«Ich könnte umsatteln», schlägt Katrina am nächsten Tag ihrer Mutter vor. «Mit dem Handelsdiplom könnte ich rascher verdienen. Ich würde dir dann nicht mehr zur Last fallen, weisst du!»

«Auf keinen Fall! Du wirst Lehrerin. Die Mittel sind vorhanden. Dr. Freuler verwaltet sie. Dein Vater hat glücklicherweise für dich gesorgt.»

«Mutter, musst du nicht mit jedem Stück Mörtel, mit jeder Faser des Holzes dort im Haus am Fluss verwachsen und verwurzelt sein? So lange lebtest du dort! Die grosse, schöne Stube! Das Treppenhaus! Der Ausblick durch die Bogenfenster auf den Garten! Dann — im Dachstock dein Arbeitszimmer ... Die Fabrik, der Hof, der Fluss, alles!»

Wieder packen Schmerz und Bitterkeit das Mädchen an, doch die Mutter lächelt: «Nein, Katrina, so ist es nun bei mir schon nicht mehr. Ich glaube, ich habe mich bereits ganz ordentlich lösen können. Ich — habe alle Vorkehrungen getroffen, um so rasch als möglich auszuziehen. Ich hoffe, dass wir zwei irgendwo in der Stadt oder am Rande derselben einen Unterschlupf finden werden, eine nette, kleine Wohnung.»

«Du und ich, Mutter? Ja, natürlich! Wir werden eben zusammenhalten müssen, das ist es! Dies sollte doch wohl auch möglich sein, meine ich.»

«Sicher, Katrina! Und — ich hoffe, dass ich nicht mehr allzu viele Fehler, allzu grosses Unrecht begehen werde — dir gegenüber.»

«Ach, nein! Nein!» ruft Katrina und umarmt die Mutter stürmisch, «nur, du musst verstehen, du musst wissen, nicht wahr?»

«Es ist gut. Ich bin zuversichtlich. Sei du es auch!»

«Gewiss Mutter, ich bemühe mich, ich verspreche es dir.»

Abends, nachdem die Mutter abgereist ist, setzt sich Katrina ans Klavier. Leicht, beschwingt wie noch selten gelingt ihr das Spiel, eine ganze gnadenvolle Stunde lang. So kann denn beides, Freude und Schmerz, weiterschwingen im Werke eines Komponisten, in der Musik, als Stimme, Jubel oder Klage, als Ausdruck tiefster Empfindung, in einem Impromptu, einer Sonate, in den Sätzen einer Symphonie! Schwer, wuchtend das Leid, dumpf dissonierend die Verzweiflung, befreiend, erlösend das immer mehr und mehr durchbrechende frohe und heitere Motiv der Hoffnung und des Glaubens.

Wie die meisten Mädchen ihres Alters hängt Katrina immer wieder Träumen nach. Dann verfällt sie der ungesunden, schwärmerischen Liebe zu einem Studenten, der ihr Grüsse von Gabriel brachte und sie mit Schmeicheleien vollends betörte. In der Folge wird ihr das Lernen zur Qual, die Schule zu einem hassenswerten Ort. Katrina möchte am liebsten schon tätig im Leben stehen, möchte einen Platz ausfüllen, möchte wirken, möchte jemand sein. Sie brennt darauf, die Kräfte ihres Könnens zu messen, wobei aber diese geradezu leidenschaftliche Ungeduld ihrem Weitergehen im gegebenen Rahmen in gefährlicher Weise im Wege steht. Warum muss sie so tief, so ganz durch jedes Erleben hindurchgehen, Schritt für Schritt? Was andere lachend abschütteln wie Geriesel des Regens, um dann wieder zu strahlen und fröhlich zu sein, gräbt sich hart und scharf in ihr Innerstes ein und bedrückt sie wie eine Last, daran sie schleppend und, wie ihr scheint, für alle Zeiten trägt.

Spielend hat sie die Probleme der Mathematik gelöst. Das Erlernen der Sprachen hat ihr beinahe keine Schwierigkeiten bereitet. Aufsatz war ihr eigenstes und stärkstes Gebiet. Wie herrlich war es, in das Reich der Naturkunde, der Kunst- und Kulturgeschichte einzudringen! Nun aber, seit einiger Zeit, zeigen auch Katrina Blumers Hefte die schlechten Noten. Im Haus am Fluss daheim ist ein mahnender Brief des Schulbüros eingetroffen. Man wird sehen müssen, was geschehen soll.

Bevor sich jedoch Frau Regula Blumer aufmachen und Katrina besuchen kann, erkrankt diese schwer, so schwer, dass ihr Leben während einiger Zeit in Gefahr schwebt. Als die Krisis vorüber ist, dauert es lange, bis das Mädchen wieder ganz genesen ist. Während mehrerer Monate weilt es dann noch in den Bergen, um sich völlig zu erholen.

(Fortsetzung folgt)

EIN SCHLAFLIED

Blauer Abend,
gutes Schweigen,
will mich ganz in
Schlummer neigen.

Fern noch rauschen
nahe Bäume.
Engel bringen
Silberträume.

Schlafe, schlafe
Wind und Stille.
Alles hütet
Gottes Wille.

Franziska Stoecklin

Eine Weltreisende

Im Rahmen der Lyceumclub-Veranstaltungen wird am 26. Juli, 16 Uhr, die bekannte Reiseschriftstellerin Klara Wehrli, Aarau, eine ihrer Plaudereien über ferne Länder und die dortigen Frauen halten.

Klara Wehrli machte ihre erste Reise nach den USA (Weltausstellung Chicago) im Jahre 1933, kurz darauf eine weitere Reise zu Studienzwecken nach Brasilien. 1936 folgte eine Reise um die Welt: Indien, China, Japan, Hawai, New York, Europa. Vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges lebte die unternehmungslustige Aargauerin als Hausfrau auf Java und Bali und hielt sich während kurzer Zeit auch in Australien auf. Der Kriegsausbruch zwang sie zur Rückreise über Südafrika, durch die Kap-Provinz und Rhodesien. — Während des Krieges: Mitarbeiterin beim Internationalen Roten Kreuz, FHD in Flüchtlingslagern, Bauernhilfsdienst.

In der Folge hielt Klara Wehrli in Schulen, Instituten, Clubs und Vereinen sowie u. a. an den Volkshochschulen Zürich, Langenthal, Aarau und Bäretswil Vorträge über ihre Reisen, ebenso im Tropen-Institut Basel, in Staatsbürgerkursen, in vielen Frauenvereinen, und — als wohl erste vor diesem Gremium Vortragende — in Sektionen des SIA, bei den Ingenieuren und Technikern also. Auch in Deutschland hat Frau Klara Wehrli Vorträge gehalten, in Stuttgart, Ulm, Köln, Mannheim, München, Karlsruhe usw., dies nach ihren 1948 bis 1953 kreuz und quer durch Süd- und Mittelamerika, Brasilien, Paraguay, Uruguay, Argentinien, Chile und die Osterinsel, Peru, Guatemala und Mexiko und 1957/58 nach West-Indien, Jamaica, Trinidad, Barbados, Columbien und Ecuador unternommenen Reisen.

Klara Wehrli hat sich auch schriftstellerisch betätigt: «Von Kindern aus aller Welt» (Rascher), «Mit Volldampf durch fünf Erdteile» und «Fritz reist nach China», Hefte des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes sowie als Mitarbeiterin verschiedener Zeitschriften und Tagesblätter.

Am 27. Juli dieses Jahres wird die weitgereiste Schweizerin übrigens im Schweizerverein Ulm in Deutschland die 1.-August-Rede halten. *kn.*

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27 April 1958 gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

_____ Exemplare Sonderdruck **«Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?»** von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

_____

Begegnungen mit Suzanne Audéoud

Dreimal bin ich Suzanne Audéoud begegnet: in der Akrobatikstunde im Ballettrainingssaal, auf der Saffa-Theaterbühne und in ihrer Wohnung am Bellevueplatz.

Das erstemal erblickte ich sie im gestrickten Trikot im nüchternen Ballettsaal mit den vielen langen Stangen und den riesigen Spiegeln. Obwohl ich damals noch keine Ahnung hatte, wer sie war, stach sie unter den jungen Mädchen mit einer fast magisch starken Ausstrahlungskraft hervor. Gleich den Ballettratten liess sie sich vom Akrobatiklehrer in den Handstand stellen und in die Brücke hinunterbeugen, und wie alle anderen stöhnte sie in einer besonders schwierigen Stellung. Erst als ich die Schülerinnen sich zuflüstern hörte: «Das ist die spanische Tänzerin Susana», lüftete sich das Geheimnis. Es wunderte mich nicht wenig, dass die weltberühmte Künstlerin Zeit und Energie aufbrachte, zwischen ihren eigenen Proben noch Akrobatikstunden zu besuchen. Und ich begann zu ahnen, dass sie ein von ihrer Berufung, vom tänzerischen, körperlichen Ausdruck gänzlich erfüllter Mensch sein müsse.

Dann sah ich sie mit ihrem Partner José auf der Bühne des Saffa-Theaters auftreten. Dieser Abend war für alle Zuschauer ein grosses Erlebnis; denn nicht oft hat man Gelegenheit, Künstlern zu begegnen, die über brillantes Können und zugleich über intensive Ausdrucksmöglichkeiten verfügen. Gerade beim Tanz, der sich heute wieder hauptsächlich auf die Form des Ballettes beschränkt, ist die Gefahr gross, ins rein Technische abzugleiten. Doch Susana — so lautet ihr Künstlername — war vom ersten Augenblick, wo sie auf der Bühne stand, mit der ganzen Kraft ihrer Persönlichkeit da. Jede Bewegung, jedes Mimikspiel waren richtig und echt, ohne dass sie sich je in einer gemachten, theatralischen Geste verlor. Sowohl durch den streng gemässigten Hoftanz mit seiner straffen Haltung, den langsamen Drehungen und dem eindrucksvollen Spiel der Hände, als auch durch den aufpeitschenden Flamenco-Tanz, wo der Rhythmus der Füsse und der Castagnetten ineinanderflossen, liess sich das Publikum hinreissen. Und in all ihren Figuren — in dem von Schmerz erfüllten Klageweib, in der schon halb im Dämmerreich der Schatten versunkenen Eurydike, wie in dem fröhlich lockenden Bauernmädchen im bunten Kleid — lebte die gleiche verhaltene Leidenschaft, die den spanischen Tänzen zu eigen ist. Die Zuschauer sparten auch nicht mit ihrem Applaus und liessen der Begeisterung in Klatschen und Stampfen freien Lauf.

Zuletzt begegnete ich Susana in ihrer Wohnung in Zürich. Anfänglich fürchtete ich, auf sprachliche Schwierigkeiten zu stossen, da ich kein Wort Spanisch beherrschte. Doch zu meiner grossen Verwunderung redete sie mich gleich in unserem Dialekt an, und ich erfuhr, dass sie Bernerin ist und ihre Ausbildung im klassischen und modernen Tanz in der Schweiz erhalten hatte, bis sie die Grundformen des spanischen Tanzes in Madrid bei dem berühmten, kürzlich verstorbenen Meister Estampio erlernte. Dann trat sie in Spanien auf. Welche Begabung und Ausdauer dazu gehörten, als Ausländerin ein fremdes Volk zu gewinnen, lässt sich wohl leicht denken. Heute bereist sie auf Gastspielen mit ihrem Partner José ganz Europa, ja die ganze Welt. Sie trat schon vor Watussi-Negern auf, die als Dank wiederum für sie tanzten, und als bezauberndstes Erlebnis bezeichnete sie die Tänze der Balinesen. Sie verriet mir, sich besonders auf ihre bevorstehende Tournée nach Indien zu freuen; denn die Urelemente des Flamenco-Tanzes wurden einst von Zigeunern aus Indien über Afrika nach Spanien gebracht. In regelmässigen Abständen kehrt sie nach Spanien zurück, in ein nahe dem Meer gelegenes Bauernhaus, und entwirft in einer von Schilfrohr überwölbten Scheune neue Choreographien. Sie ist mit dem ganzen Dorf befreundet und bezieht die Anregungen zu ihren Schöpfungen direkt aus dem Volke. Denn beinahe für jeden Spanier ist der Tanz noch ein lebendiges Ausdrucksmittel. Auf meine Frage, ob sie die Ferien nicht zur Pflege ihre Hobbies benütze, besann sie sich einen Augenblick und meinte dann, ihr Ausspannen bestehe darin, den sagenhaft schönen Meeresstrand, den groben Sand und die klare Luft zu geniessen und — neue Tänze zu schaffen. Doch wenn sie älter sei, wolle sie unbedingt das Gitarrespiel erlernen. Sie sagte auch, dass sie im Tanz niemals ermüde, während die administrativen, geschäftlichen Vorbereitungen manchmal stark ihre Kräfte verbrauchten. So müsste sie sich auf den Tourneen die Stunden für das unentbehrliche Training geradezu abstehlen.

Ich wollte nun ihre kostbare Zeit nun nicht mehr länger in Anspruch nehmen und verabschiedete mich mit dem Wunsche, sie noch recht oft in Zürich auftreten zu sehen. Und ich fühlte, einer Künstlerin begegnet zu sein, für die der Tanz nicht nur ein Beruf, sondern eine wirkliche Berufung ist.

Doris Christen

Musikalischer Auftakt in der SAFFA

Im Club-Pavillon, der leider immer etwas von Lärm umspült ist, findet ein fast täglicher Aufmarsch musizierender Frauen statt. Aber auch junge Mädchen musizieren und debütieren dort in gelegentlichen Jugend- und Hausmusikkonzerten. Das erste dieser Jugendkonzerte wurde bestritten von Lotti Pfister, Violine, Corina Bühler, Klavier, und Ursula Burger, Fagott. Sie bewiesen gleich zu Beginn im Andante und Allegro in Es-Dur von Philipp Emanuel Bach, dass sie mit dem Stil dieser vorklassischen Musik gut vertraut sind, wenn ihnen auch nur an Stelle des vorgeschriebenen Cembalos ein moderner Flügel zur Verfügung stand. In den profunden Gehalt eines gewichtigen Werkes von Joh. Seb. Bach ganz einzudringen, kann man von so jungen Musikbeflissenen allerdings nicht erwarten, und so gebrach es denn auch, nach einem trefflich gespielten Suiten-Fragment in f-Moll für Klavier von J. S. Bach, der geigerischen Interpretation der beiden langsamen Sätze der Bachschen Violin-Sonate in G-Dur etwas an meditativer Expression. Dementsprechend waren auch die fünf Mozartlieder, die von der jungen Sopranistin Irma Cugini mit reizvoller Verschämtheit gesungen wurden, ihrem gesanglichen Ausdrucksvermögen angepasster als die beiden Arien aus der Bachkantate «Weichet nur, betrübte Schatten».

Das gut geschulte Nachwuchs-Ensemble verdient unsere besten Wünsche für den weiteren Aufstieg zur Vollkommenheit, und der jungen Fagottistin darf man für ihren Mut gratulieren, gerade dieses Instrument gelernt zu haben, das, im Gegensatz zum Ausland, seinen wahrscheinlich sehr raren Spielerinnen bei uns in der Schweiz sehr wenig Chancen einräumt, es auch im Orchester nutzbringend anwenden zu können.

Leider konnte der Duo-Abend Friedel Kurz/Mathilde Freitag infolge plötzlicher Verhinderung der Sängerin nicht stattfinden. An dessen Stelle trat ein Klavierabend Mathilde Freitags, die die ausfallenden Programmteile nun mit einspielmässig unvorbereiteten Werken ihres eigenen Repertoires in letzter Minute ausfüllen musste. Man muss daher auch, dankbar für die Bereitschaft der Künstlerin, die entstandene Lücke auszugleichen, an die Interpretation dieser improvisierten Füllsel einen anderen kritischen Massstab anlegen. Dies betrifft vor allem die vier Stücke aus dem Klavierwerk von Brahms (Capriccio g-Moll, Intermezzi c-Moll und C-Dur und Rhapsodie h-Moll), deren Reichtum an Kontrasten, an männlich-herber Kraft und lyrischer Introversion etwas zu wenig ausgeprägt in Erscheinung trat, was auch für die beiden programmgemässen Stücke von Brahms, die Romanze in F-Dur, op. 118, und die Rhapsodie in g-Moll, op. 79, einigermassen zutraf. Die Chaconne in G-Dur erklang so souverän und meisterlich, als hätte sie nicht eine unvorhergesehene Lücke ausfüllen müssen. Auch das erste grosse Programmstück, Schumanns stürmisch bewegte Fantasie in C-Dur, op. 17, erfuhr eine eindrucksvolle Wiedergabe; der leidenschaftliche Schwung und die auch stellenweise vorhandene romantische Klangpoesie dieser Sturm- und Drangkomposition kamen allerdings etwas zu kurz. Dies war um so mehr zu bedauern, als der romantische Einschlag des Programms durch den Wegfall des Schumannschen Lieder-Zyklus «Frauenliebe und -leben» und der Zigeunerlieder von Dvorák ohnehin eine empfindliche Einbusse erlitt.

*

Im Rahmen des Tessinertages wurde von der Sopranistin Pia Balli (Locarno) und der Pianistin Marianne Wreschner (Zürich) ein italienisches Liederkonzert präsentiert. Empfindungs- und ausdrucksvoll sang die Sängerin vier Liebeslieder von G. Steffani (geb. 1621) und dann eine Oratoriumsarie von A. Scarlatti. Leider wurde das genussvolle Anhören dieser Canzonetten und auch der drei lyrischen Stücke von Geymüller durch die in der mittleren und unteren Stimmlage etwas brüchig und belegt klingende Stimme der Sängerin einigermassen getrübt. Es wäre daher besser gewesen, sie hätte nur solche Lieder gesungen, die durch einen höheren Vokalsatz ihrem in der oberen Stimmlage gut ausgebildeten und kraftvollen Gesangsorgan mehr entgegenkommen. Dies war denn auch der Fall in den zwei von Pizzetti vertonten Petrarca-Sonetten und in der Arie «O quante volte» aus der Oper «I Capuleti e i Montecchi» von Bellini, die mit hinreissender Bravour gesungen wurden.

*

Der von Irène Schwager, Sopran, Lotte Stüssi, Violine, und Marianne Wreschner, Klavier, dargebotene Konzertabend rückte die Qualitäten der drei Musikerinnen in ein helles Licht. In der D-Dur-Sonate von Castrucci und in der G-Dur-Sonate, K.-V. 379, von Mozart wies sich die Geigerin über ihr gediegenes Können aus, doch müsste sie der Intonationsreinheit in Doppelgriffen und auch, trotz der charakteristischen Herbheit ihres Spieles, der tonlichen Belebung noch etwas mehr Aufmerksamkeit schenken. In den altitalienischen Liedern von Pergolesi, Domenico Paradies, Veracini, Bononcini und Torelli, die z. T. violinistisch begleitet wurden, brillierte die Sängerin trotz ihrer gar nicht voluminösen Stimme ausgezeichnet. Mit fast französischem Charme und in der Gesangsmanier einer Soubrette sang sie sechs Mozartlieder, deren wechselnden Gefühls- und Stimmungsgehalt sie auch mimisch in köstlicher Art unterstrich (drei dieser Lieder hatte man schon am Tage vorher von Corina Bühler gehört). — Für ihre ausgezeichnete, technisch und musikalisch souveräne Begleitung verdient die Pianistin ein spezielles Lob.

H. L.

Text zum 1. Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Schweizerkäse entsteht in kleinen, hygienisch ausgerüsteten Dorfkäsereien. Sauber gewonnene Milch, sofort frisch abgeliefert, vom Käser kontrolliert, wird nach guter Handwerkstradition zu Käse verarbeitet.

Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)

Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?

NYLSUISSE

«NYLSUISSE» ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 315 c, Gruppe «Hauswirtschaft». Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen» kostenlos auf.

«Die Frau als Künstlerin»

Die von der Zürcher Kunstgesellschaft bis zum 31. August im Helmhaus gezeigte Ausstellung «Die Frau als Künstlerin» darf als eine Veranstaltung gewertet werden, die in sinnvollem Einklang mit der unlängst eröffneten Saffa steht. Sie geht freilich über Zweck und Ziel dieser hinaus, indem sie einen Querschnitt durch das Schaffen von Künstlerinnen verschiedener Nationen aus vier Jahrhunderten vermittelt. Die Veranstalter haben aus zahlreichen Leihgaben in- und ausländischer Museen und privater Kunstsammlungen eine Kollektion von rund 150 Arbeiten aus den Gebieten der Malerei, der Graphik und Skulptur zusammengestellt, die einen ebenso reizvollen wie interessanten Einblick in die künstlerische Leistung der Frauen von der Renaissance bis zur Gegenwart geben. Die Ausstellung lässt an Hand charakteristischer Beispiele die Entwicklung der Stile durch die Jahrhunderte deutlich erkennen und stellt daneben dem Besucher das Schaffen einzelner bedeutender Künstlerinnen lebendig vor Augen.

Verweilen wir zunächst bei der Porträtmalerei. Da begegnen uns aus der Renaissance zwei Bildnisse und eine Zeichnung der Sofonisba Anguissola, der ältesten und berühmtesten der sechs Malerinnenschwestern aus Cremona, einer Könnerin von scharfer Beobachtung und kühler seelischer Distanziertheit. Von Marietta Tintoretto, der Tochter und Schülerin Jacopo Tintorettos, ist ein Selbstbildnis und eine Kopfstudie da, von Rosalba Carriera zeigt die Ausstellung zwei hervorragende Porträts, und auch Rosauras Schülerin Marianna Carlevaris erweist sich mit zwei Pastellen als eindrucksvolle Könnerin ihres Faches. Gern sieht man auch wieder Werke der zwei berühmten Schweizer Malerinnen Anna Waser und Angelika Kauffmann; der ersteren bekanntes Selbstbildnis als Zwölfjährige steht in seiner Nachdenklichkeit in denkbar grossem Kontrast zu den an gute, aber konventionelle englische Porträtkunst erinnernden Bildnissen Goethes und des Malers Antonio Zucchi der jüngeren, weltgewandteren Angelika Kauffmann. In der Schar der Porträtistinnen fehlt selbstverständlich die Hofmalerin Marie-Antoinettes, Elisabeth Vigée-Lebrun, ebensowenig wie die aus Mähren stammende Barbara Krafft, die sich als Malerin von Porträts und Familienbildern im beginnenden 19. Jahrhundert in Salzburg eines besonderen Rufes erfreute.

Reizvolle Zeugnisse weiblicher Porträtkunst aus Frankreich bilden Berthe Morisots anmutige impressionistische Frauenbildnisse. Die 1885 geborene Marie Laurencin ist mit einigen Frauen- und Mädchendarstellungen von kultiviert-dekorativer Wirkung vertreten. Zu den gehaltvollsten Zeugnissen fraulicher Malerei gehören die Bilder der frühverstorbenen Paula Modersohn-Becker, Frauen und Mädchen mit herben, schicksalvollen Gesichtern. Und wie wundervoll hat diese Künstlerin, die die Geburt ihres Kindes mit dem eigenen Leben bezahlen musste, das Thema Mutter und Kind gestaltet! Von ihrem Selbstporträt mit den Blumen führt der Weg zu den zwei Selbstbildnissen der Käthe Kollwitz, Zeichnungen, in denen sich auf unvergleichliche Weise die Würde des Schmerzes spiegelt.

Von aparter Anmut sind in dieser Ausstellung die Stilleben. In bezauberndem Spiel von leuchtenden und dunklen Farben haben im 17. Jahrhundert die Französin Louyse Moillon und die Delfter Malerin Maria van Oosterwijk Früchte und Blumen auf die Leinwand gezaubert; auch Séraphine, die zu den «peintres naïfs» des 20. Jahrhunderts zählende Aufwartefrau aus Senlis hat rührend visionäre Blumenstücke von strahlender Leuchtkraft gemalt. Sie alle werden jedoch übertroffen durch die herbe Wahrhaftigkeit der Blumenbilder einer Paula Modersohn, neben der die Stilleben der Gabriele Münter etwas leicht Gekünsteltes haben.

Eine Köstlichkeit für sich bilden die Kupferstiche der bekannten Basler Insektenforscherin Maria Sybilla Merian, die auf ihre besondere Art eine sensible künstlerische Naturverbundenheit zeigen. Die Landschaftsmalerei ist durch die im vorigen Jahrhundert in Wien wirkende, im deutsch-impressionistischen Stil malende Tina Blau, durch einzelne Arbeiten von Berthe Morisot, Gabriele Münter, Suzanne Valadon und der Genferin Berthe Lassieur-Sandoz nicht eben eindrucksvoll vertreten. Eine Ausnahme machen hier die farbigen Schöpfungen der in Ascona gestorbenen Malerin Marianne von Werefkin, die wie die übrigen Bilder dieser Künstlerin die echte Originalität einer begnadeten Phantasie atmen. Die niederländische Genremalerei des 17. Jahrhunderts ist sehr hübsch durch das Bild «Der abgelehnte Antrag» von Judith Leyster vertreten.

Mit Recht hat man einzelne Künstlerinnen in dieser Schau besonders herausgestellt. Zwar trifft dies unseres Erachtens nicht unbedingt auf die Aelteste der Bevorzugten, die im 17. Jahrhundert wirkende Toscanerin Artemisia Gentileschi, eine Schülerin Guido Renis, zu, deren barock-üppige Oelgemälde, darunter eine grausam-blutige Darstellung «Judith tötet Holofernes» und ein zweites Judithbild mit dem abgeschlagenen Kopf des Feindes keineswegs zum Besten der Ausstellung zählen. Gut ist dagegen, dass man Malerinnen wie der Laurencin und der Modersohn genügend Raum für Kollektionen gegeben hat, die wesentliches über ihr künstlerisches Temperament aussagen. Warum aber präsentiert man eine so einzigartige Begabung wie die der Marianne von Werefkin ausgerechnet neben der kühlen, vorwiegend intellektuellwirkenden Gabriele Münter? Dass die Graphik der Käthe Kollwitz in einem besonderen Raum gezeigt wird, in dem nur noch zwei eindrucksvolle Porträtbüsten von Emy Roeder aufgestellt sind, ist zu begrüssen; diese Blätter, aus denen das Elend einer gepeinigten Menschheit als stumme, erschütternde Klage bricht, vertragen keine andere Nachbarschaft.

Getrennt von den übrigen Malerinnen sind auch Arbeiten der beiden «Abstrakten» dieser Ausstellung untergebracht, der 1908 geborenen Portugiesin Maria E. Vieira da Silva, die hier wiederum in mehreren harmonischen Kompositionen Zeugnis von ihren intensiven Farbträumen ablegt, sowie der 1943 verstorbenen gebürtigen Schweizerin Sophie Taeuber-Arp, in denen sich die Neigung zu kühler geometrischer Konstruktion mit einer eigenartigen Farbphantasie vereinigt.

Man hat in dieser Ausstellung den Anteil der Plastikerinnen auf die Arbeiten dreier Frauen beschränkt, die ein weit über dem Durchschnitt stehendes Niveau zeigen. Sechs Werke der Französin Germaine Richier zeugen von den unheimlichen phantastischen Visionen dieser Künstlerin, die sich, wie in dem «Pferd mit sechs Köpfen» und «L'Homme de la nuit» mit einer geradezu männlich anmutenden Wucht der Darstellung verbinden. Wie «fraulich» wirken dagegen die Kleinbronzen der Deutschen Renée Sintenis, in der sich eine mütterliche Liebe zur Kreatur reizvoll manifestiert. Die Porträtbüsten der in Berlin wirkenden Emy Roeder, die Maler Hans Purrmann und Erich Heckel darstellend, ergänzen die kleine, aber gut zusammengestellte Plastik-Kollektion.

Besonderes Verdienst um das Zustandekommen dieser sehenswerten Ausstellung haben sich neben der Direktion des Kunsthauses Direktor Nacenta von der Galerie Charpentier, Paris, und Dr. Doris Gäumann-Wild, die vorzügliche Kennerin in- und ausländischer Privatsammlungen, erworben sowie Dr. Ursula Isler-Hungerbühler, der man auch die gehaltvolle Einführung und die charakterisierenden biographischen Notizen über die einzelnen Künstlerinnen in dem gediegen ausgestatteten Katalog verdankt. *mls*

Gesucht Lernschwestern

in psychiatrische Ausbildungsanstalten.

Mindestalter 20 Jahre, bei zweckmässiger Vorbildung und spezieller Eignung 19 Jahre. Geregelte Arbeits- und Freizeit, bezahlte Ferien, gute Entlöhnung, kostenlose Ausbildung.

Nähere Auskunft erteilt das Schulsekretariat der Schweiz. Zentralstelle für praktische Psychiatrie, Dählhölzliweg 14, Bern.

Haushaltungsschule Zürich

des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich

Die bewährte Ausbildungsstätte mit reichhaltigem Unterrichtsprogramm, einschliesslich Gartenbau, führt folgende Kurse durch:

Berufskurse:	Haushaltungslehrerinnen Hausbeamtinnen
Haushaltungskurse:	Jahreskurse Halbjahreskurse
Kurzfristige Kurse:	Tageskochkurse Abendkochkurse

Neuzeitliche Unterrichts- und Wohnräume für interne und externe Schülerinnen.

Auskunft u. Prospekte durch die Schulleitung Zeltweg 21a, Zürich 7/32 Tel. 24 67 76

Pour une vie de famille heureuse...

il faut bien des choses. Toute femme sait par expérience combien il importe que son mari soit satisfait de son travail. De bonnes conditions de travail, mais autant de bonnes relations humaines au bureau et à l'usine, sont des facteurs essentiels en vue d'une vie de famille heureuse. Le mouvement Label s'efforce de procurer à un nombre toujours croissant d'ouvriers et d'employés cette satisfaction dans leur travail.

LABEL

Seuls des produits fabriqués dans des conditions de travail conformes au progrès social sont autorisés à porter la marque Label. Aidez, vous aussi, à répandre toujours plus la grande et belle idée du mouvement Label:

Donnez conséquemment, en faisant vos achats, la préférence aux marchandises portant le Label!

LABEL

La marque d'un travail équitablement rémunéré

Organisation Suisse Label, Bâle, Gerbergasse 20

Wählen Sie

unter drei Schriftarten und sechs Farbkombinationen die Schweizer Schreibmaschine für die Schweizer Familie:

nur **Fr. 314.-**

(mit Luxus-Koffer Fr. 336.—)

RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1

Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

SAFFA

Journée cantonale fribourgeoise

Samedi, 26 juillet 1958, à 20 h., à la Festhalle

Fribourg, Fables et demoiselles

Chansons dansées et mimées par 200 exécutants avec «La Chanson de Fribourg»

Location au bureau de voyages Kuoni, Bahnhofplatz, tél. 27 55 16 et à la Caisse de location de l'exposition (entrée Enge), tél. 27 13 77, chaque jour dès 11.00 h.

Les billets pour la représentation donnent droit à l'entrée gratuite de la SAFFA dès 18.30 h.

Pullover und Jacken
Jupes und Blousen
Damenwäsche
Strümpfe, Handschuhe
Herrenartikel

Fanny Meyer

Storchengasse 2, Zürich 1

schont Ihr Haushaltungsgeld

MÖRGELI
Vergolden u. Einrahmen

Zürich Schipfe 3
Tel. 23 91 07

Secretarial Training

Préparation aux fonctions de

Secrétaire

A. N. NARGUILEDJIAN, Lic. Sc. com.
8, rue St-Léger GENEVE

Formation spéciale de Secrétaires qualifiées

accessible aux jeunes filles ayant fait des études supérieures

Zwei helfende Büchlein für die Hausfrau:

Wanda Maria Bührig

Unsere tägliche Arbeit im Lichte der Heiligen Schrift
Broschiert Fr. 2.60

Unser Alltag und seine Freude
Broschiert Fr. 3.80

In jeder Buchhandlung erhältlich.

Christliches Verlagshaus, Bern

WELTMODE AG

Uraniastrasse 14, Zürich

Neben der grossen Auswahl von

Schnittmustern

und

Mode-Journalen

finden Sie bei uns neuerdings auch eine erstklassige Auswahl von Neuheiten in

Jupes
(Mod. Geny Spielmann, Weltmode, Harella)

Blusen
(Mod. «Bambus»)

Pullovern
(u. a. «Alpinit»)

Damenstrümpfen
(u. a. «Idewa»)

Neueröffnung der umgebauten Ladenräumlichkeiten: 3. Sept. 1958

Mein Papa ist ein lieber — er gibt mir den Autoschlauch, den Hut und eine ganze Flasche von dem Su-sy Orange, das er selber auch immer trinkt; das finde ich fein, und er sagt auch, Su-sy sei bäumig und enthalte den natürlichen Fruchtzucker.

das rassige Fruchtsaftgetränk

Erhältlich an der Saffa: Im Restaurant zum «Roten Apfel» und am Kiosk an der Ladenstrasse.

Schlichtig

Das Vertrauenshaus **für gute Bettwaren und schöne Vorhänge**

Grosse Auswahl in Stoffen

Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

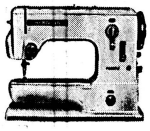
Zürich, Storchengasse 16
(im Hotel Storchen)
Telephon (051) 23 14 09

Leinenstickereien

Clara Zobrist
Heinrichstrasse 3, Winterthur
Telephon 052/2 44 59

SAFFA, Halle 20,
27. Juli bis 5. August

BERNINA an der SAFFA

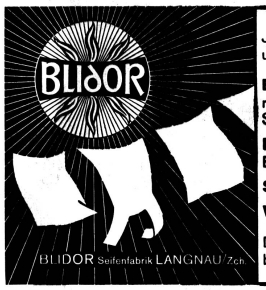


Die modernsten BERNINA-Nähmaschinen in der Halle «Helfer der Hausfrau», Stand 29

Die bewährten BERNINA-Nähmaschinen für Schulen im Pavillon «Schule»

Die leistungsfähige BERNINA-Nähmaschine für Gewerbe und Heimarbeit in der Gruppe «Heimarbeit»

Fritz Gegauf AG. BERNINA-Nähmaschinenfabrik Steckborn TG



Jede Hausfrau schätzt unsere Markenprodukte:

BLIDOR SB
reines Sauerstoff-Bleichmittel

BLIDORIT
Einweichmittel

SEIFENFLOCKEN

WASCHPULVER

Die Marke BLIDOR bürgt für gute Qualität!

Elegante, modische Schuhe

Eigene Créationen

49.80

Ein auserlesenes Modell aus unserer reichhaltigen – und gepflegten Auswahl

Durch den Kauf der Dosenbach «Eigenmodelle» sichern Sie sich eine elegante, modisch richtig bequeme und preisgünstige Fussbekleidung, die nicht «alle» tragen. Wir beraten Sie in allen Schuh- und Modefragen gerne.

Dosenbach

Hauptgeschäft Rennweg 56, Zürich 1
Filialen in der ganzen Ostschweiz

Blitzschnell und fein: ♥ **HAG-EXTRAKT** –echter Kaffee Hag in Pulverform

BUFFET
H B
ZURICH
R. Candrian-Bon
grosszügig in der Leistung — bescheiden in der Berechnung

Publikationen im SAFFA-Jahr 1958

Wir führen hier die bis jetzt erschienenen Bücher, Broschüren und Sondernummern an, welche nicht nur der Ausstellung als solcher, sondern vor allem auch dem Wirken unserer Frauen auf allen Gebieten in der Vergangenheit und in der Gegenwart in gar manchen ausgezeichneten Beiträgen gedenken. Im Laufe der nächsten Wochen werden wir auf einzelne Veröffentlichungen aus dieser schon recht ansehnlichen Reihe eingehender zurückkommen. Red.

Maria Waser: «*Sinnbild des Lebens*», Huber & Co., Frauenfeld. — «*Annabelle*», Sondernummer Saffa Juli 1958.

«*Donne della Svizzera italiana*», Dalla Saffa 1928 alla Saffa 1958, Ed. Grassi, Bellinzona.

«*Schweizerischer Frauenkalender 1958*», Jahrbuch der Schweizer Frauen. Sauerländer-Verlag Aarau.

«*Die Frau als Künstlerin*», Helmhaus, Zürich, Katalog von Dr. Ursula Hungerbühler.

«*Der Honig fliesst nicht jederzeit, drum halte Notvorrat bereit.*» Im Auftrag des Delegierten für wirtschaftliche Kriegsfürsorge Schweiz. Institut für Hauswirtschaft: E. von Burg, erhältlich in der Buchhandlung Kramer in der Halle Ernährung und am Stand des SIH (315 c).

«*Schweiz*», Schweizerische Verkehrszentrale, Sondernummer Saffa, mit einem sehr schönen Titelbild nach einem Gemälde von Trudy Egender.

Die verschiedenen Tagesblätter aller Kantone, vornehmlich der Ausstellungsstadt, besonderes Lob der von der Präsidentin der Pressekommission, Suzanne Oswald, betreuten Sonderbeilage der «Neuen Zürcher Zeitung», die schon am frühen Nachmittag nirgends mehr erhältlich war.

«*Schweizer Frau und Alkoholgesetz.*» Herausgegeben von der Eidgenössischen Alkoholverwaltung, Zeichnungen Hanny Fries.

«*Elle*» und die heitere Saffa. Eine Broschüre «*Die Schweizer Frau*», mit Beiträgen schweizerischer Schriftstellerinnen über die Frauen der einzelnen Kantone, mit farbigen Trachtenbildern von Kurth Wirth, typographisch gestaltet von Werner Wälchli, ein entzückendes Geschenk für unsere Freunde aus Uebersee und den USA.

«*Die Frau*», Sondernummer Saffa August, Redaktion Fräulein Anny Thöni. Albis Verlag Zürich.

Sonderausgabe zur Saffa der *Schweizerischen Arbeitslehrerinnenzeitung*. Red.: Hanna Baumann, Kilchberg/Zch. Verlag Müller, Werder, Zürich.

«*Das Volksbildungsheim*», Organ der Freunde Schweizerischer Volksbildungsheime, zweimonatlich erscheinend, Nr. 4 der staatsbürgerlichen Erziehung der Frau gewidmet.

«*Schweizer Textil-Zeitung*», Zentral-Organ für die Schweizer Textil-Industrie und den Detailhandel, Affoltern a. A.

Idy Meyer Handweberei Zürich 1
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

«*Habt Dank, ihr Frauen*», Dr. F. Wartenweiler, Rotapfel-Verlag Zürich.

«*Der Schweizerische Kindergarten*», Verlag Brodbeck, Basel.

«*Sonnenringe*», Schweizer Lyrikerinnen. Eine kleine Anthologie, ausgewählt von Regine Käser-Häusler, Fretz-&-Wasmuth-Verlag, Zürich.

«*REFORMATIO*», Sonderheft zur Saffa «Die Frau in christlicher Schau». Zeitschrift für evangelische Kultur und Politik, herausgegeben vom Schweizerischen Evangelisch-Kirchlichen Verein, Juli 1958, Chefredaktion: Dr. Peter Vogelsanger, Zürich.

«*Schweizer Kamerad*», Monatsschrift der Stiftung Pro Juventute und der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Redaktion: Fritz Aebli. Heft Juli/August 1958.

«*Licht und Schatten im Berufsleben der Schweizer Frau*», Lob der Arbeit, Redaktion: Hilde Custer-Oczeret, St. Gallen; Graphikerin: Elisabeth Dietschi, Läufelfingen; herausgegeben vom Bund schweizerischer Frauenvereine.

«*Ideenbar*», hausfrauliches Leben in zehn Punkten.

Die «*Linie*», Europa-Verlag und Verlag Felix Brunner, Zürich, Broschüre mit zehn farbigen Postkarten und 60 Photographien, erhältlich in der Saffa, im Buchhandel und an Kiosken.

«*Die Lehrerin, ihr Wirken, ihr Leben*», 100 Seiten starke, gehaltvoll-inhaltsreiche, schön bebilderte Sammel-Ausgaben im Zeichen der Saffa. Redaktion: Milly Enderlin, Chur.

Schon seit über 20 Jahren fördert «*Das Bücherblatt*», Forchstrasse 166, Zürich, Redaktion: Norbert Weldler, O. Kuhn, das Schaffen schweizerischer Schriftstellerinnen. Dieses in über 60 Buchhandlungen auf Wunsch kostenlos erhältliche Blatt hat seine Mai-Nummer 1958 ganz in den Dienst der letztern und somit der Saffa 1958 gestellt.

Der *Frau im Büro* widmet die von der Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche herausgegebene «*Information*» im Saffa-Jahr ihre Juli-Nummer.

Weitere in der Saffa oder beim Sekretariat des Bundes schweizerischer Saffa-Publikationen erhältliche Schriften:

«*Frauenberufe*», hübsch von Elisabeth Dietschi graphisch gestaltet.

«*Zur Bedeutung des Schweizer Bürgerrechts*» von Dr. Elisabeth Naegeli, mit einem Vorwort von Bundesrat Dr. M. Feldmann.

«*Die Stellung der Frau im Familien- und Erbrecht des Schweiz. Zivilgesetzbuches*» von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen.

Freie Gruppe Zürich

Die «Freie Gruppe Zürich», Gemeinschaft Schweizer Schauspieler und Regisseure (Thea Huber-Oehmen).

Der Titel bezeichnet gleichzeitig, was die Gruppe bedeuten will; der Untertitel das, was sie ist, und in Konsequenz das, was sie tut: Schauspielvorstellungen erstellen.

Der bekannte Umstand, dass unser Land eine beträchtliche Anzahl von einheimischen und zugewanderten, auch rückgewanderten Schauspielern birgt, fordert die tatsächliche Situation herauf, dass immer wieder «Gruppen» — ad hoc gebildet — in Erscheinung treten, gastspielweise Vorstellungen geben und geben möchten. Die Schauspieler, von denen wir sprechen, setzen sich aus folgenden Kategorien zusammen:

1. aus denjenigen, die sich jeweils nicht in einem festen Engagement an einem der Theaterinstitutionen unseres Landes befinden, jedoch auf solche Zeiten der Beweisführung ihres beruflichen Könnens und ihrer Anerkennung zurückblicken, sei es in der Schweiz, Oesterreich oder Deutschland. Gemeint können nur sein — in dieser Kategorie — Künstler, die seit zirka dem Jahre 1938 im Beruf stehen.

2. aus Nachwuchsschauspielern, die kurz vor Kriegsausbruch, während der Kriegsjahre und nach dem Waffenstillstand ihre Ausbildung begannen und vollendeten. Hier handelt es sich um beruflich ausgewiesene, also Engagements gehabthabende, und zur Zeit ihrer Mitwirkung bei uns «frei»-liegende Kollegen, die sich am Ende ihres zweiten oder in ihrem dritten Lebensjahrzehnt befinden.

3. hieran schliessen sich die Jüngeren und die Jüngsten des Nachwuchses bis zu derzeitigen Schauspielstudenten.

4. nehmen wir gern zur Mitwirkung Theaterbegabungen aus den Kreisen der akademischen Theatergruppen, Studentenbühnen und hervorragenden Laiengruppen. Hierzu muss gesagt werden, dass die Bezeichnung «Laien» im obigen Zusammenhang irreführend ist und leicht eine gedankliche Degradierung heraufbeschwört, die daneben zielt. Eine Theaterbegabung, die sich in die Kreise der Berufskollegen vorwagt, setzt sich öffentlicher Kritik aus und es erwarten sie, die Begabungen aus beiden Lagern, die nämlichen Urteile: von mässig bis ... ausgezeichnet oder unzulänglich.

Vielleicht wurde nun verständlich, warum wir uns einerseits «Freie» Gruppe nennen, wir mischen uns also nach Eignung für die gestellte Aufgabe, — andererseits sind wir in der Gruppe alle frei. Ein jeder von uns kann fürderhin spielen wo er will, kann und mag, er kann aber auch darum bitten, in unserem Spielplan aufgenommen zu werden. Juristische Bindungen bestehen überhaupt nicht.

Auch die sich am Horizont zeigenden Gelegenheiten will heissen: Anfragen oder selbst gehegten Wünschen nach dramatischen Werken bestimmter Prägung, werden mit der Gruppe von Fall zu Fall gemeinsam beraten.

Welche Autoren uns zur Annahme bestimmen können? Der Radius ist gross. Problemstellungen, die uns tief erregen, denen wir nicht ausweichen wollen. Zu unserer Zeit wenigstens nicht. Wenn ein Bekenntnis der zur Zeit Regieführenden gestattet ist: «Vornehmlich Autoren, deren Ideen der Jugend den Einbruch ins Geschehen übertragen. Das heisst nicht, dass es die «Jungen» sein müssen, die die «Träger» der Hauptrollen sind, wohl aber ein starkes Gewicht schicksalhaft an der Gesamtkonzession des Autors tragen.»

In den letzten zwei Jahren spielten wir z. B.:

Traugott Vogel: «Ein Segenstag» (ein Pestalozzispiel).

Traugott Vogel: «Ring und Silberdolch», Kammerspiel.

Beide Werke anlässlich von Schulhaus-Einweihungen:

Max Frisch: Szenenfolge aus: «Nun singen sie wieder.»

Bruno Frank: «Sturm im Wasserglas», Komödie anlässlich des Welttierschutz-Kongresses in Zürich.

Nächste Premiere in der «Saffa 1958» im Club-Pavillon, 3. bis 8. August:

Noël Coward: «Begegnung», Kammerspiel.

Da 80 Prozent des Ensembles in Zürich stationiert sind, nennen wir uns:

Freie Gruppe Zürich!

Für Tischwäsche gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe

Ein Lob dem Maschenstich

Was mir die grösste Freude an der Saffa macht? Die genaue Darstellung, in riesigen Dimensionen, des Maschenstiches. Als ich mit einer ausländischen Besucherin davor stehenblieb und in Entzückungsrufe verfiel, fragte sie erstaunt: «Ja, was ist denn das? Da erklärte ich ihr, dass dies etwas typisch Schweizerisches ist, was sie in keinem anderen Lande finden kann: der Maschenstich. Als ich in schon nicht mehr schulreifem Alter in die Schweiz kam und Strümpfe flickte, fragte mich meine Wirtin entsetzt: «Sie können ja nicht den Maschenstich! Wie kann man Strümpfe ohne Maschenstich flicken!» Seit dieser Zeit hat mich der Maschenstich verfolgt. Ich nahm bei einer sehr handfertigen Freundin Unterricht im Maschenstich. Ich muss gestehen, dass ich eher autofahren lernte als diesen geheimnisvollen Stich. Stets nahm ich den falschen Faden, stets drehte ich ihn nach der verkehrten Seite, und die richtige Masche fand ich nie.

Nun aber hat sich der Wunsch meines Lebens erfüllt. Ich habe mich in einer frühen Morgenstunde still zum Maschenstich der Saffa hingeschlichen, zog verschämt einen kaputten Wollstrumpf aus der Tasche. Und siehe da, was für mich unlernbar und unerreichbar schien — jetzt an Hand des guten Vorbildes kam es zustande —, der heiss ersehnte Maschenstich. *tz.*

Radiosendungen

vom 3. August bis 9. August 1958

Sonntag-Samstag: Nach den Nachrichten ca. 12.35: Die 3 Minuten der Saffa. — Montag, 14.00: Notiers und probiers: Spaziergang durch die Saffa. — Mittwoch, 14.00: Frauenstunde: Schweizerische Frauengestalten. 7. und letzte Sendung. — Freitag, 14.00: Die halbe Stunde der Frau: 1. Die Frau als Reisegefährtin. 2. Oh, diese Frauen! — UKW: 20.00 Kleine Staatskunde für Schweizerinnen. 14. — Samstag, 18.40: Saffa 1958. 20.00: Dreisender-Treffen an der Saffa. Musik für Stadt und Land. UKW: 21.45: Saffa-Orgelkonzerte: An der Studio-Orgel: Susi Jeans, London.

El-Kop-al
Schneidern leicht gemacht
Millionen Handstiche
ersparen Sie sich, wenn Sie nach dem Zuschneiden (anstatt durchzufädeln) zum Uebertragen jedes Schnittmusters direkt auf jeden Stoff «El-Kop-al» verwenden.
Siehe Muster an der Saffa 1958, ausgestellt im Modekarussell Pavillon 18, Galerie neben der Schnittmuster-Bar. Gerne zu jeder Auskunft bereit.
Frau Else Schwammberger,
Ottikerstrasse 56, Zürich 6
Tram 9 und 10 bis Seilbahn
oder Telephon (051) 26 45 28

DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT
Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche
Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.
Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.
GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84
Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telephon 32 25 88

Alle modeinteressierten Frauen - ob schöpferisch selbst schaffend oder der schmückenden Mode als Ausdruck von Lebensfreude zugetan - sehen GRIEDER als Zentrum verfeinerten Geschmacks von internationaler Geltung.
GRIEDER
Zürich
Luzern
St. Moritz
Airport-Kloten
Bürgenstock

ZÜRCHER MARIONETTEN IM MURALTENGUT
In SAFFA-Nähe: Seestrasse 203
Zugang von der SAFFA über Strandbadweg
Jeden Mittwoch und Samstag, 20.15
in der Halle des Untergeschosses
BETLY
Die entzückende komische Oper von Donizetti
Ausstattung: Sita Jucker
Numerierte Plätze zu 3.30 und 4.40 im Vorverkauf bei Kuoni und Jecklin
Tageskasse Muraltengut (Tel. 45 31 44)
nur an Spieltagen ab 19 Uhr, am Samstag schon ab 14 Uhr
Parkplatz beim Hause

25 Jahre Bücher gilde
Sie finden unsern Bücher-Kiosk im SAFFA-Wohnturm, 3. Stock.
Ihr Besuch wird uns freuen!

Kiefer
Glas Porzellan Silber
Bahnhofstrasse 18, Zürich
(zwischen Paradeplatz und See)

Schweizer Frauen in ihren Berufen

Der Schweizer Verband Volksdienst führt 175 Wohlfahrtshäuser und Kantinen im Auftrage der Industrie, der SBB und PTT, von Verwaltungen, Schulen und anderen Organisationen, die über die ganze deutsche Schweiz und das Tessin verteilt sind. Um täglich rund 100 000 Menschen verpflegen zu können, beschäftigt der SV, dessen Zentralleitung sich in Zürich befinden, über 2100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. — Aus ihrer verantwortungsvollen und beglückenden Tätigkeit berichten eine junge und eine langjährige erfahrene Leiterin.

Soldatenmutter, ein idealer Frauenberuf

Trudi Kessi, Aarau

Red. Die Verfasserin, Fräulein T. Kessi, führt in Zivil eine der 22 Soldatenstuben des Schweizer Verband Volksdienst; im Militär ist sie Dienstchef der Soldatenstuben FHD.

Mehr als 40 Jahre sind es her, seit Frau Else Züblin-Spiller und ihre Mitarbeiterinnen im ersten Weltkrieg über 100 Soldatenstuben ins Leben gerufen haben. Trotzdem stösst man immer wieder auf falsche Vorstellungen über den Charakter der Soldatenstuben. Ist es ein Restaurant, eine Unterhaltungsstätte oder eine Wirtschaft mit romantischem Charakter à la Gilberte de Courgenay?

Bei den Soldatenstuben, die der Schweizer Verband Volksdienst führt, unterscheiden wir zwischen den ständigen Soldatenstuben auf unseren Waffenplätzen und den Feldstuben, welche meistens auf abgelegenen Posten stehen. Während die Feldstuben sehr oft für die WK-Truppen benötigt werden, stehen die Soldatenstuben auf den Waffenplätzen hauptsächlich den Rekrutenschulen zur Verfügung. Unser Bestreben liegt darin, den Rekruten während ihrer Dienstzeit ein Heim zu schaffen. Voraussetzung ist, dass in der Stube eine frohe, saubere Atmosphäre herrscht.

Ueber die heutige Jugend wird viel gewettert, aber man staunt doch immer wieder, wie wenig es braucht, um junge Menschen glücklich zu machen. In den Soldatenstuben verkehren Burschen aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten und Berufsgattungen. Die wenigsten sind «brave Schafe»; viele haben ein überschäumendes Temperament. Diesem muss Rechnung getragen werden; in einer Soldatenstube darf es nie langweilig sein. Ein Grammo mit reicher Auswahl an Platten bietet für jeden Geschmack etwas: klassische Musik, Studentenlieder, bei denen kräftig mitgesungen wird, aber auch Ländler, Jazz und die neuesten Schlagermelodien dürfen nicht fehlen. Im weiteren trägt das Radio allerhand zur Unterhaltung bei. Auch Klavier und Handorgel sind oft in den Stuben zu finden. Künstler jedwelchen Formats sind immer unter den Soldaten vertreten. Oft werden von zu Hause Instrumente mitgebracht und ganze Orchester gegründet.

Im Schreib- und Lesezimmer haben die «Stillen» ihre Ecke. Hier findet man die Liebhaber der Spiele. Neben dem Jassen nehmen das Schachspiel, das «Monopolis» und das «Eile mit Weile» einen breiten Raum ein.

Schreibpapier und Tinte erhalten die Rekruten gratis. Sie finden Zeitungen aus allen Landesgegenden vor. Eine Bibliothek sorgt für Lese- und Bildungshungrige.

Sehr wichtig ist natürlich die Verpflegung! Selbstverständlich werden alle Stuben alkoholfrei geführt. Selbstbedienung am reichhaltigen Buffet hat den Vorteil, dass die Konsumation absolut freigestellt ist. Es ist erfreulich, wie Milch, Joghurt, Birchermüesli und Ovomaltine gefragt sind. Daneben werden grosse Mengen von selbstgebackenen Kuchen, Hefegebäck, Cremeschnitten usw. — alles von ansehnlichem Format! — mit Genuss verzehrt.

Die Betreuung der Soldatenstuben liegt in den Händen einer Soldatenmutter und ihrer Gehilfinnen. Es ist schwierig, vom Beruf einer Soldatenmutter zu schreiben. Berufung wäre treffender. Echte Mütterlichkeit ist unentbehrliche Voraussetzung für eine gute Soldatenmutter. Sie muss unbedingt die Jugend lieben, humorvoll und nicht zu empfindlich sein. Sie braucht eine gute Gesundheit, weil der Arbeitstag lang ist und es nicht selten vorkommt, dass sie auch nachts beansprucht wird. Hier mag ein kleines Beispiel Aufschluss geben: Eines Nachts um drei Uhr erwacht die Soldatenmutter. Im Garten steht ein Rekrut und ruft fordernd: «Fröilein, i muess Schuebändel haa, es het mer mini putzt und mir hei Nachtalarm!» Aber auch Tagwache um vier Uhr ist keine Seltenheit. Die Soldatenmutter wird bestrebt sein, immer für die diversen Anliegen ihrer Gäste bereit zu sein. Es müssen Knöpfe angenäht, Dreiangel geflickt oder hartnäckige Flekken entfernt werden. Kleinere Unfälle, wie Blasen, Schnittwunden usw. werden sorgsam verbunden. Im Winter wird warmes Oel in schmerzende Ohren geträufelt, Hustentee nach Mutters Rezept gebraut und anderes mehr, denn viele Rekruten haben eine panische Angst vor dem militärischen Krankenzimmer.

Heute noch gibt es Burschen vom Land, welche die Telephonautomaten nicht kennen; also wird die Soldatenmutter die Verbindung für sie herstellen; oder sie muss beim Abfassen von Briefen behilflich sein. Das Wichtigste aber ist: die Soldatenmutter muss zuhören können. Viele haben Heimweh. Wenn sie es vielleicht selbst nicht wahr haben wollen, so tut es ihnen doch wohl, von zu Hause erzählen zu dürfen. Mancher hat einen Kummer; wie schön, wenn geholfen oder wenigstens geraten werden kann.

Nicht nur die Rekruten, auch die Offiziere, Unteroffiziere, Feldweibel und Fourriere zählen zu unseren Gästen. Gerade diese Vielgestaltigkeit der militärischen Grade schafft für die Soldatenmutter stets neue Situationen. Die Rekruten loben oder beschweren sich über ihre Offiziere und Unteroffiziere. Die Unteroffiziere klagen über die nichtsnutzigen Rekruten, die Offiziere sind mit ihren Unteroffizieren vielleicht nicht zufrieden. Man sieht daraus, wie wichtig ist, dass die Soldatenmutter taktvoll und schweigsam ist. In militärische Angelegenheiten hat sie sich nie einzumischen; selten mag ihr eine diplomatische Bemerkung erlaubt sein. Wichtig ist, dass sie ihre Fürsorge nie aufdrängt; zuviel Hilfe macht ja nur widerspenstig. Bei all ihren Bemühungen darf sie keinen Dank erwarten. Ein fester Händedruck, ein warmes Aufleuchten der Augen sagen aber oft ebensoviel.

Wieder ins Zivilleben zurückgekehrt, beweisen die ehemaligen Soldaten durch ihre häufigen Besuche in der Soldatenstube ihre Treue und Anhänglichkeit. Wenn eine Soldatenmutter das Glück hat, lange Jahre in der gleichen Stube zu wirken, kann sie in besonderem Masse dazu beitragen, dass sich die Soldaten zu Hause fühlen. Aus dem einstigen Rekrut wird ein Unteroffizier — aus dem Unteroffizier ein junger Leutnant — und nach weiteren sechs bis sieben Jahren wird der Hauptmannsgrad abverdient. Die Wiedersehensfreude auf beiden Seiten ist dann immer gross!

Für eine Frau ist es eine wundervolle Aufgabe, ihre Liebe, ihre Fürsorge und Mütterlichkeit in den Dienst vieler junger Menschen zu stellen.

Halle 8 «Lob der Arbeit»

Der grosse Rundgang beginnt auf dem Festplatz Halle 8 «Lob der Arbeit» und führt zu folgenden Berufsgruppen:

	Halle
Künstlerische Berufe	9
Akademische Berufe	10
Bibliothekarinnen Die Frau beim Radio	11
Hausfrau sein ist ein Beruf	12
Wir Bäuerinnen	13
Gärtnerinnen	16
Dienst am Menschen:	
Pflegeberufe und medizinische Hilfsberufe	15
Soziale Arbeit	15
Unterricht und Erziehung	15
Die Frau im Modegewerbe	17
Handwerkliches Schaffen	20
Die Frau in der Industrie	21
Verkauf und Büro	22
Oeffentliche Verwaltung und Verkehr	23/24
Gastgewerbe, Grosshaushalt	25

Die gemeinsamen Anliegen der Berufstätigen werden in der thematischen Schau am Anfang und Ende des Rundganges, Halle 8, zusammengefasst.

Das Bild in der Eingangshalle — Frau Holle — drückt den Grund und Leitgedanken aus: «Gold und Wärme strömen, wenn ein Herz sich hilfsbereit seinen Mitmenschen öffnet. Bei vollem Einsatz wird Arbeit zum Segen.» Die äusseren Anstrengungen, um der Leistung der Frau zu ihrer Entfaltung und richtigen Würdigung zu verhelfen, werden in einer graphischen Ausstellung, in einer Broschüre, im Film gezeigt. Jedes ist ein Teil für sich, aber keines allein kann die Themen erschöpfend darstellen, alle drei zusammen wollen ein Ganzes ergeben.

Die schlagwortartigen Aussagen werden verständlicher, wenn wir uns in die Broschüre «Licht und Schatten im Berufsleben der Schweizer Frau» herausgegeben vom Bund schweizerischer Frauenvereine, vertiefen. Sie gibt Auskunft über die Fragen der berufstätigen Schweizerin und ergänzt die graphische Ausstellung wesentlich.

Der Film «Die Schweizer Frau an der Arbeit» vermittelt Zugang zu mancherlei Problemen. Die Filmschaffenden waren vor eine fast unlösbare Aufgabe gestellt. Der Wunschkatalog enthielt die Aufklärung über die Frauenarbeit in früheren Jahrhunderten, die neuen Feststellungen der Statistik zu den Berufs- und Lohnfragen und alle jenen Entscheidungen, die eine Frau im Berufsleben zu treffen hat und mit der Stellung der erwerbstätigen Frau in Familie und Volk zusammenhängen. Aus der Fülle der für den Kameramann zum Teil undankbaren Themenstellungen ist es gelungen, einen Dokumentarfilm zu schaffen, der in Rückblick und Ausblick bedeutsame Momente festhält und zu wesentlichen Gesichtspunkten führt.

Das lebendige Wort darf in einer Frauenausstellung nicht fehlen. Ausser den vielen Demonstrationen und der Auskunftserteilung in den einzelnen Abteilungen besteht eine besondere Gelegenheit zur Begegnung mit Berufsfrauen an Samstagnachmittagen, an welchen regelmässig von 16.00 bis 18.30 Uhr im Filmraum «Lob der Arbeit» Frauen über ihren Beruf sprechen und damit zusammenhängende Fragen beantworten.

Im Pavillon «Eltern und Kinder»

Der Schweizerische Bund abstinenter Frauen beteiligt sich an der Saffa im Pavillon «Eltern und Kinder» mit der Führung einer Fruchtsaftbar.

Die Kurve alkoholbedingter Verkehrsunfälle steigt rapid an. Deshalb richtet der Schweizerische Bund abstinenter Frauen an alle Schweizer Frauen den Appell:

Gebt Motorisierten keinen Alkohol!

Im Pavillon «Eltern und Kinder» werben daher die abstinenten Frauen mit einer originellen Fruchtsaftbar für die erstklassigen, einheimischen unvergorenen Obst-, Beeren- und Traubensäfte, mit dem Slogan:

Wir schaffen neue Trinksitten

Auch die Jugend soll mithalten können, wenn im Kreise von Freunden und Verwandten Feste gefeiert werden. Sie soll erleben, wie frohe Geselligkeit und Stimmung ohne Alkohol Freude in den Alltag bringt. Freude im Elternhaus ersetzt unsern Jugendlichen Vergnügen oberflächlicher Art. —

Die Schweiz hat in der Herstellung von alkoholfreien Getränken einen hohen Stand erreicht und gilt als Pionierland auf diesem Gebiet.

Der Schweizer Frau steht es wohl an, im Zeichen der Saffa für gesunde Trinksitten zu werben, um so mehr als in unserem Land jährlich eine Milliarde Franken für alkoholische Getränke ausgegeben wird.

Ungezählte Menschen leiden heute direkt oder indirekt an den Folgen von Alkoholmissbrauch und leider hinterlässt jener Spuren bei Kind und Kindeskindern. Der Alkoholismus nimmt unter den fünf grossen Menschheitsplagen der Neuzeit den vierten Rang ein. Seine Schädigungen sind physischer, psychischer und wirtschaftlicher Natur, das heisst: auch unserer schweizerischen Wirtschaft erwachsen daraus grosse Kosten, die der Steuerzahler zu bezahlen hat.

Vorbeugen ist besser als heilen! In diesem Sinn setzt sich der Schweizerische Bund abstinenter Frauen für eine gesunde Familie und für ein gesundes Volk ein.

★★★ Vom Tag der Milch ★★★
PZM

KÜHLSCHRANKFABRIK Imber AG
Haldenstrasse 27 – Tel. 051 33 13 17 – Zürich 3
Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühlschränke, Kühlvitrinen, Glaceanlagen, usw.

Frauen-Abstimmung Wolle an der SAFFA

Die schweizerische Wollindustrie wird an der Saffa im Verhältnis zu andern Textilsparten sehr stark vertreten sein. Ihre Erzeugnisse, wie Wollgewebe, Wolldecken, Handstrickgarne, Wollteppiche, Filzwaren aus Wolle usw., werden in konzentrierter Form in der Halle Bekleidung zu sehen sein. Die Wollindustrie, welche mehr Frauen als Männer beschäftigt, stellt sodann auch in der Halle der Textilindustrie aus (thematische Darstellung «Wollgarne, und was man daraus herstellt»). Beide Beteiligungen werden vom Sekretariat des Vereins Schweiz. Wollindustrieller zusammen mit der schweizerischen Geschäftsstelle des Internationalen Wollsekretariats durchgeführt.

Am grossen Kollektivstand der Wolle in der Halle Bekleidung soll nach dem Willen der Wollindustriellen nicht nur die Vielfalt der aus Frauen- und Männerhänden gearbeiteten Wollprodukte zu sehen sein. Die schweizerischen Wollwebereien (Kammgarnwebereien, Tuch- und Deckenfabriken) wollen den Schweizer Frauen auch das Stimmrecht einräumen, und zwar werden sie darüber abstimmen können, ob sie inskünftig die in den Konsum gelangenden Textilien genau nach deren Materialzusammensetzung deklariert haben möchten oder nicht. Das ist nicht wenig, wenn man bedenkt, wie es im Zeitalter zahlreicher neuer Textilfasern und unendlich vieler Mischungen schwierig geworden ist, die verschiedenen Textilerzeugnisse voneinander unterscheiden und entsprechend pflegen und behandeln zu können. Die gestellten Fragen lauten:

1. Sollen die in der Schweiz zum Verkauf gelangenden Textilien inskünftig nach ihrer Materialzusammensetzung (z. B. 100 % Wolle; 70 % Wolle/30 % Kunstfasern) bezeichnet werden?

2. Möchten Sie bei Wolltextilien insbesondere wissen, ob sie Reisswolle (zerrissene Lumpen usw.) enthalten und wieviel?

3. Sollen die Textilien auch nach der Herkunft (Schweizer Gewebe; Importgewebe usw.) bezeichnet werden?

Stimmberechtigt sind in erster Linie die in der Schweiz wohnhaften Frauen; sie sind es, die den weitaus grössten Teil der für Bekleidung und Haushalt benötigten Textilien kaufen und für deren gute Pflege sorgen, und sie wissen deshalb am besten, worauf es ankommt. An der Frauen-Abstimmung Wolle dürfen aber auch alle in der Schweiz wohnhaften Männer teilnehmen; es ist ein grosser Teil des von Männern erarbeiteten Volkseinkommens, der für Textilien ausgegeben wird, und es ist für sie darum so wichtig wie für die Frauen, dass im Textilsektor Klarheit geschaffen wird.

Wenn der Konsument nämlich in der Schweiz eine Textilware kauft, gibt man ihm im Detailgeschäft die genaue Materialzusammensetzung des Produktes nur selten bekannt; auch bei den in Schaufenstern ausgestellten Textilien fehlen entsprechende Angaben meistens. Dies ist ein Mangel, der verhältnismässig einfach behoben werden könnte: Man müsste das einzelne Textilgut nur mit einer Etikette versehen — Decken und fertige Kleider mit eingenähter Etikette — und auf dieser die Materialzusammensetzung, zum Beispiel 100 % Schurwolle, 70 % Reisswolle/30 % Kunstfasern, genau und verbindlich angeben. In verschiedenen Ländern ist die Bezeichnung der Textilien auf diese Art und Weise schon seit Jahren gesetzlich vorgeschrieben, und der Konsument würde sich dort nie mit der Angabe nur des Preises zufriedengeben. Seitdem in steigendem Masse neue Textilfasern verarbeitet werden und ständig mehr Mischtextilien in den Handel kommen, scheint es den schweizerischen Wollwebereien ein Gebot des Dienstes am Kunden zu sein, die Bezeichnung der Textilien auch in unserem Lande einzuführen. Es kann dem Konsumenten, der für sein Geld Textilien von möglichst hoher Qualität wünscht, nicht gleichgültig sein, ob beispielsweise ein Wollgewebe aus neu geschorener Wolle (Schurwolle) oder aus zerrissenen Lumpen (Reisswolle) fabriziert wurde. Vorläufig wird beides ganz einfach als Wolle verkauft.

Die Angabe der Materialzusammensetzung würde, was ebenfalls wichtig ist, der Frau oder den chemischen Reinigungsanstalten die richtige Behandlung des einzelnen Textilgutes sehr erleichtern. Die Kenntnis ihrer Materialzusammensetzung ist die erste Voraussetzung dafür.

Zweifellos stellt die Frauen-Abstimmung Wolle eine sehr wichtige Konsumentenbefragung dar, und es ist sicher richtig, dass die Fabrikanten in dieser Angelegenheit insbesondere die Frauen begrüssen. Als Hersteller von Konsumgütern wissen die Wollindustriellen um den grossen wirtschaftlichen Einfluss der Frauen; vielleicht werden sich die Schweizer Frauen dessen gerade mit dieser Frauen-Abstimmung auch selber etwas mehr bewusst. Es liegt nämlich nur an ihnen, ob die Textilien auch in unserem Lande nach ihrer Materialzusammensetzung bezeichnet werden oder nicht. Den schweizerischen Wollwebereien ist es unmöglich, den Konsumenten diesen Dienst selbst zu erweisen, weil sie ihm ihre Waren nicht direkt verkaufen. Mit der an der Saffa veranstalteten Umfrage möchten die schweizerischen Wollwebereien jedoch den ersten Anstoss dazu geben und vorerst einmal feststellen, wie die Konsumenten, und zwar hauptsächlich die Hausfrauen, auf den Vorschlag, die Bezeichnung der Textilien vorläufig auf freiwilliger Basis einzuführen, reagieren. Sollten sie eine solche Regelung eindeutig befürworten, würden sie sich in ihrem Namen für eine Verwirklichung bei allen in Betracht fallenden Kreisen, also nicht nur in denjenigen der Wollstoffbranche, einsetzen.

Die Veranstalter der Frauen-Abstimmung Wolle werden zuhanden der Stimmenden als Anerkennung und Dank für ihre Mühe 500 Coupons Wollstoffe für Damenjupes auslosen. Gegen jede Eintrittskarte Saffa kann am Stand der Wollindustrie ein Stimmzettel bezogen werden; die Eintrittskarte wird abgestempelt. Die Stimmzettel sind fortlaufend numeriert; in die Verlosung werden alle lückenlos ausgefüllten Zettel einbezogen, unabhängig davon, ob die gestellten Fragen mit ja oder nein beantwortet werden.

Es darf erwartet werden, dass die meisten Besucherinnen der Saffa an der Frauen-Abstimmung Wolle teilnehmen und die Frage einer künftigen verbindlichen Deklaration der Textilien alsdann stark in den Mittelpunkt ihrer Diskussionen stellen werden. Die Lösung dieses Problems wird mit dieser konsultativen Konsumentenabstimmung auf jeden Fall eine Beschleunigung erfahren.

E. Nef

Besuchen Sie an der SAFFA in der Halle 20

«Handwerkliches Schaffen» die Winterthurer Stickerin Clara Zobrist!

In der Zeit vom 27. Juli bis und mit 5. August zeigt sie am Stickrahmen den für alles Schöne empfänglichen Frauen das alte, edle Handwerk des Stikkens. Flink geht die Nadel, geführt von geschickter Hand und lässt durch sinnvolle Anordnung der verschiedenen Stiche schöne Ornamente entstehen, die vorher nur im Geiste der Stickerin lebten. Für ihre Entwürfe führt Clara Zobrist den Zeichenstift ebenso sicher wie die Nadel bei der Ausführung.

Die Fachkenntnisse und die Ausbildung empfing sie an der Zürcher Kunstgewerbeschule. Später widmete sie während Jahren ihr berufliches Interesse den alten, berühmten Stickereien des Toggenburg und Graubündens. Die gründliche Erforschung der alten Sticktechniken führte sie zu einem eigenen Stil und zur Entwicklung einer in der Schweiz einzigartigen Leinenstickerei.

An ihrem Ausstellungsplatz zeigt Clara Zobrist Tafeltücher mit Ranken oder Borten, mit Monogrammen oder Wappen bestickt; Decken und Läufer für Kommoden, Truhen und Kleinmöbel fein bestickt mit geometrischen Motiven oder Streumustern, Leintücher und Kissen mit Stickborten in unendlicher Vielfalt; Taufkleidchen in zartem Gewebe mit Sommervögelchen und den Namen der Taufkinder geschmückt! Kinderröcklein mit Smokarbeit; Servietentaschen; Deckchen in allen Grössen verschiedenartig bestickt. Es sind kleine Kunstwerke, die als Andenken an die Saffa und als Geschenke besondere Freude bereiten. Sie liegen zum Verkauf in reicher Auswahl und zu bescheidenen Preisen bereit.

Bei fehlender Muttermilch

verwenden zahlreiche Kinderkliniken als bewährte Säuglingsnahrung die gezuckerte, kondensierte Alpenmilch «Bärenmarke».

Sie wird aus erstklassiger, kontrollierter Frischmilch hergestellt und zeichnet sich durch hohen Nährwert, grosse Ausgiebigkeit sowie stets gleichbleibende Qualität aus.

BERNERALPEN MILCHGESELLSCHAFT
STALDEN KONOLFINGEN

LOTION TRICOFAGA das neueste flüssige HAARENTFERNUNGS-MITTEL
CRÈME BARONI glättet sicher RUNZELN & HAUTFALTEN
LOTION Cyclamen entfernt SOMMERSPROSSEN «Märzentupfen»
Prospekte durch NOVAG-Ticino Brissago

Schweizer Frauen in ihren Berufen

Die Polizeiassistentin

(BSF) «Bei der Polizei arbeiten — eine schmucke Uniform tragen — interessante Dinge vernehmen und verarbeiten ...» So ungefähr mag manches junge Mädchen sich den Beruf der Polizeiassistentin vorstellen und von einer erregenden Zukunft träumen. Aber wir sind ein nüchternes Land: die noch nicht 30 Angehörigen dieses Berufes tragen bei uns keine Uniform, obschon sie mancherorts ebenso viele Kompetenzen haben wie der männliche Kollege; sie werden im eigentlichen Kriminaldienst nicht verwendet, und ihr Hauptgebiet ist Vorsorge und Fürsorge bei Kindern, Jugendlichen und Frauen. (Von den Frauen im Verkehrsdienst, die neuerdings an verschiedenen Orte eingesetzt werden, ist hier nicht die Rede.)

Der Beruf der Polizeiassistentin ist ein junger Beruf: 1908 entschloss sich Zürich als erste Schweizer Stadt, nach Erfahrungen in andern europäischen Ländern, namentlich England, eine Polizeiassistentin anzustellen. 1914 folgte Genf, wo zuerst die Frauenvereine den Posten schufen und finanzierten. Erst 1930 wurde im Rahmen der Kantonspolizei mit sechs Polizeiassistentinnen die sogenannte «Brigade féminine» geschaffen.

Auch in Bern bemühten sich jahrelang die Frauenvereine um Errichtung dieser Stelle, die dann 1928 zum erstenmal mit der Absolventin einer sozialen Frauenschule besetzt wurde. Heute wirken in der Stadtpolizei drei Polizeiassistentinnen, seit 1944 ebenfalls drei im kantonalen Dienst. Die Stadt Lausanne zählte 1929 die erste Polizeiassistentin, heute sind es vier, und zwei im Kanton.

Basel folgte 1931 mit der ersten Assistentin (die Stelle war schon 1920 vorgesehen, wurde aber nicht besetzt), heute sind es drei. Zürich hat dann leider seine Vorrangstellung aufgegeben und die Arbeit seiner ersten Assistentin bei einer Reorganisation dem Jugendamt zugeteilt und ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen. 1942 wurde eine einzige kantonale Polizeiassistentin angestellt. Seit Herbst 1957 kennt auch das kantonale Polizeidepartement Solothurn eine Polizeiassistentin.

Die polizeilichen Aufgaben

sind je nach Kanton recht verschieden. Sie können allgemeininformatorischer Art sein (Erhebungen, Kontrollen, Abklärung von Delikten u. a.) oder stehen im Zusammenhang mit Untersuchungen und Gerichtsurteilen, Vertretung von Kindern vor Gericht, Heimschaffungen, Begleitung von Frauen und Kindern usw. Dazu gehören auch Funktionen administrativer Art, wie Vorführungen von Frauen und Kindern bei Amtsstellen, Antragstellung für Spitäler, Anstalten, Bevormundung.

Die fürsorgerischen Aufgaben

hängen von der Möglichkeit der Zusammenarbeit mit bestehenden Fürsorgestellen ab. Es kann sich nie um längere Betreuung handeln, sondern z. B. um Intervention beim Aufgreifen von Geisteskranken, Alkoholikerinnen, um Beschaffung von Unterkunft für Obdachlose, auch evtl. um Vermittlung von Arbeit. Die Polizeiassistentin hat ein Bureau in einem Verwaltungsgebäude, doch führt sie ihr Dienst an ungezählte Orte (Strasse, Anstalt, Wohnungen, Eisenbahn usw.), oft hat sie auch einen Wagen zu lenken.

Welche Anforderungen werden an die Polizeiassistentin gestellt?

Begreiflicherweise müssen sie für eine so vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit sehr hoch sein. Die Polizeiassistentin muss gesund und kräftig sowie sportlich gewandt sein, denn die Arbeitszeit bei Tag und bei Nacht ist oft lang und mit Gefahren verbunden. Gute praktische und theoretische Intelligenz, vorurteilsfreie Wesensart, Kaltblütigkeit, aber nicht Kaltherzigkeit, rasches Entschlussungsvermögen, ein hohes Mass an Geduld und Takt, Beobachtungsgabe, Durchhaltewillen, Beweglichkeit, Optimismus und ein nie versiegender Drang, sich für die Menschen einzusetzen — das sind die Voraussetzungen für eine befriedigende Berufsausübung. Da die meisten Behörden das Diplom einer Schule für soziale Arbeit verlangen, richtet sich die Vorbildung nach deren Anforderungen. Die eigentliche Ausbildung wird durch Praxis erworben, am besten durch mehrmonatiges Praktikum bei einer Polizeiassistentin. Je nach Kanton besuchen die Assistentinnen die Unterrichtsstunden der männlichen Kollegen, wie: Gesetzeskunde, Jugendstrafrecht, Gerichtsorganisation, Gerichtsmedizin u. a.

Die Anstellungsverhältnisse

weisen je nach Kanton gewisse Unterschiede auf. Die tägliche Arbeitszeit zählt theoretisch 8 Stunden, doch kommen oft Abweichungen vor. Ausserdem hat die Assistentin im Turnus mit ihren Kolleginnen Pikettdienst zu leisten, wo sie auch bei Nacht stets erreichbar und einsatzbereit sein muss.

Ohne weiteres «Polizeiassistentin werden» wollen, ist bei der heute noch sehr beschränkten Aufnahmefähigkeit kaum möglich. Aber die junge, gut vorbereitete Frau, die in dieses Arbeitsfeld hineinwachsen kann, findet einen der interessantesten Berufe vor, der ein ganz besonderes Verständnis für die Mitmenschen erfordert.

Die Sommerausstellung im Schloss von Nyon: Zweitausend Jahre Schweizer Keramik

Das Städtchen Nyon am Genfersee pflegt jeden Sommer im Rahmen seines Schlosses eine Ausstellung zu organisieren und deren Thema aus der waadtländischen Vergangenheit zu schöpfen oder an die schöne Kleinkunst anzuknüpfen, die auf alle Zeiten mit dem Namen von Nyon verbunden bleibt. Die Organisatoren haben auch dieses Jahr auf dieses schöne Kunstgewerbe zurückgegriffen und die Losung räumlich und zeitlich erweitert. Die Ausstellung umfasst die Keramik der ganzen Schweiz, den Zeitraum von zweitausend Jahren; liegt doch die Gründung Nyons zwanzig Jahrhunderte zurück. Zahlreiche Museen und eine ganze Anzahl privater Sammler haben sich durch Leihgaben beteiligt und so ist eine Schau zustande gekommen, wie sie so reichhaltig und übersichtlich in der Schweiz noch nie zu sehen war. Wer in der Ferienzeit aus der Ostschweiz ins Welschland fährt, sollte nicht versäumen, sie zu besuchen. Bei einem Gang durch die Säle des Schlosses lassen sich zweitausend Jahre der Entwicklung von Keramik und Porzellan in der Schweiz verfolgen, denn nicht nur das Waadtland, sondern auch die übrigen Kantone sind mit ihren Fayence- und Porzellanfabriken hier einbezogen worden, nur bei den frühen, den römischen und barbarischen Epochen, sind in der Hauptsache Funde aus der Gegend von Nyon berücksichtigt worden. Schalen, Amphoren, Vasen und Trinkgefässe, u. a. auch das Stempelzeichen eines Töpfers aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt, das älteste, das auf helvetischem Boden gefunden wurde. Während der darauffolgenden 1000 Jahre, von der Invasion der Barbaren bis zur Renaissance, beobachten wir die Entwicklung einer bäuerlichen Kunst. Lebhafte Farben treten auf, und nach und nach suchen die Töpfer nach neuen Formen, die an Leichtigkeit und Eleganz gewinnen und sich unserem Geschmack schon nähern. Während das Mittelalter noch mit derben Ofenkacheln und Fliesen vertreten ist, entfaltet sich später in Bäriswil, Beromünster, Heimberg und Langenthal die bäuerliche Handwerkskunst; dann macht sich in Lenzburg, Langnau, Matzendorf und Hallwil bereits die französische Geschmacksrichtung geltend, mit orientalischen Motiven und «Chinoiserien», die in der Folge besonders in den Keramik- und Porzellanfabriken der Städte gepflegt wird, in Bern, Freiburg, Genf-Carouge, und besonders in Zürich, wo der Dichter-Poet Salomon Gessner aus eigener Initiative eine Fabrik gegründet hat. An die Stadt Winterthur erinnern zahlreiche Ofenkacheln der bekannten Winterthurer Oefen, die in fast allen Schweizer Museen und Schlössern noch zu finden sind, reich und farbig dekoriert mit Themen aus der Bibel, der Mythologie und der Schweizer Geschichte. Auch in Vuadens bei Freiburg befand sich eine Töpferwerkstatt, und einer ihrer Besitzer, der Brüder Pidoux, ist später im Ausland zu Ruhm und Ehren gekommen.

Der Liebhaber von Nyon-Porzellan wird in dieser Schau natürlich zu allererst auf seine Rechnung kommen; wer wäre nicht entzückt, die Meisterwerke dieser Kleinkunst in dem Rahmen wiederzufinden, in den sie hineingehören und der sie am schönsten zur Geltung kommen lässt. Die Säle sind hell und geräumig, die Schaukästen nicht überladen, zwischen ihnen stehen Möbel aus früheren Epochen, auf den Tischen die Frühsommersträusse. Von den Fensternischen aus sehen wir durch das Blätterwerk der Bäume den See und die Hügelzüge, und so haben wir beides vor Augen: die Blumen, welche die Porzellankünstler auf Tassen, Teller und Schalen gemalt, und die Landschaft, die sie so liebevoll auf ihren Kunstwerken abgebildet haben.

Um auch das Kunstgewerbe der Gegenwart zu würdigen, hat man dem modernen Zeichner, Maler und Keramiker Hans Erni mitten in dieser weit in die Vergangenheit hineinreichenden Schau eine Vitrine zur Verfügung gestellt. Erni zeigt eine Anzahl seiner von Hand geschaffenen und dekorierten Vasen und Schalen, die seine grosse zeichnerische Begabung und seinen ausgesprochenen Sinn für das schöne Material verraten. Gerne lässt man sich von seinem starken Rhythmus ergreifen und sieht mit Freude, wie sich hier neue Wege eröffnen und der Kunst der Keramik wohl eine neue Blüte sich verheisst.

F. B.

70 Jahre Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Als in der Mitte des letzten Jahrhunderts Technik, Handel und Industrie (ähnlich der heutigen Zeit, aber nach den damaligen Massstäben gerechnet), einen ungeahnten Aufschwung nahmen, als die verheirateten Frauen gleich wie die jungen Mädchen Haus und Familie verliessen, um in den Fabriken Arbeit und Verdienst zu suchen — da erkannten einsichtige Frauen klar und deutlich, dass zum Wohle der Familie etwas geschehen müsste. Frau Elise Honegger, die Gattin eines Herausgebers einer Zeitung in Stäfa, wusste um das soziale Elend in vielen Familien; in einem von ihr geleiteten kleinen Frauenblatt trat sie mutig für die soziale Besserstellung der Frauen ein. Sie versammelte gemeinnützig denkende Frauen um sich, die wiederum in ihren Kreisen dafür eintraten, dass die damals traurige und fast ausweglose Lage der Frauen, der Familien überhaupt, verbessert wurde. Im Juli 1885 wurde der «Schweizer Frauenverband» in Aarau gegründet, in dem drei Männer (Frauen durften sich damals noch nicht zum Worte melden) mutig für die Besserstellung der Frau eintraten. Im Laufe der Zeit machten sich scharfe Gegensätze in der Leitung des Verbandes bemerkbar, die Gründerin, Frau Honegger, trat aus Familienrücksichten vom Präsidium zurück, kurz, im März des Jahres 1888 wurden die Verbandsmitglieder nach Aarau zu einer Besprechung einberufen, und am gleichen Tag — am 18. März — war die Geburtsstunde des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, wie der neue Name nun lautete. Es war vorerst ein kleines Pflänzchen, das sich im Laufe der 70 Jahre zu einem kräftigen, reichen Segen spendenden Baum entwickeln sollte. Erste Zentralpräsidentin des Vorstandes war Frau Pfarrer Gschwind aus Starrkirch, eine wahre Meisterin auf dem Gebiete der neuen hauswirtschaftlichen Bestrebungen. Ihr standen kluge, tüchtige Frauen im Vorstand helfend zur Seite. Der ersten Gründung einer Haushaltungsschule in Buchs folgte die Herausgabe eines eigenen Blattes unter dem Motto: «Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb — zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.» Aus diesem Blatt entstand dann Jahre später unter dem gleichen Motto das heutige «Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins», das bei der Buchdruckerei Büchler AG in Bern herausgegeben, und von den Redaktorinnen M. Humbert, Fürsprech, Gunten, und Dr. H. Krenta-Hagenbach in Bern mustergültig redigiert wird. Schon die erste Jahresversammlung 1889 vereinigte eine stattliche Zahl von Mitgliedern aus den Kantonen Aargau, Bern, Solothurn und Zürich. Nach dem Rücktritt von Frau Gschwind erwuchs dem Verein eine gottbegnadete Präsidentin und Führerin in der Aargauerin Frau Gertrud Villiger-Keller. Ein neues Werk nach dem andern entstand in den folgenden Jahren im Gemeinnützigen Frauenverein, und es gab wohl kaum ein die Frauen betreffendes Gebiet mehr, auf dem nicht gestrebt und gearbeitet wurde. Nennen wir nur die wichtigsten Gründungen wie die Haushaltungsschule in Lenzburg, die Gartenbauschule in Niederlenz, die Haushaltungsseminarien und Schulen in Bern (ein Werk der dortigen Sektion) und anderswo, die Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich, so sind wir uns bewusst, nur unvollständig zu berichten. Seit dem Jahre 1901 wurden alljährlich Hunderte von treuen, seit vielen Jahren in der gleichen Familie dienenden Dienstboten (wie das ehemals gebräuchliche Wort lautete), an schönen Feiern gebührend geehrt. Die gemeinnützigen Frauen dehnten ihre Arbeit weiter aus auf die Tuberkulosebekämpfung, den Kinder- und Mutterschutz, die Brautstiftung, die Hilfsaktion für die Bergbevölkerung, der Adoptivkindervermittlung, um nur die allerwichtigsten zu nennen. Im Ferienheim «Sonnenhalde» dürfen überlastete Mütter mit ihren Kindern unbeschwerte Ferientage verleben. Der Verein unterhält nicht nur eigene Werke, er hilft auch überall dort, wo zum Wohle der Familie und der Heimat Hilfe nötig ist. Er arbeitet mit in Kommissionen und Stiftungen und interessiert sich für die einschlägige Gesetzgebung auf kantonalem und eidgenössischem Boden.

Der Gemeinnützige Frauenverein hatte immer das grosse Glück, hervorragend begabte Frauen an der Spitze zu sehen. Auf Frau R. Gschwind und G. Villiger-Keller folgten als Zentralpräsidentinnen E. Corodi-Stahl, M. Schmid-Stamm, Bertha Trüssel, Frau Mercier-Jenny. Heute leitet mit überlegenem Geschick Frau M. Humbert-Böschenstein, Fürsprech, Gunten, die Geschicke des grossen schweizerischen Frauenvereins mit gegen 40 000 zählenden Mitgliedern. Bemerkenswerte wichtige Neugründungen der letzten Jahre sind vor allem die Sektionswerke Hauspflege und Vor- und Fürsorge für Alte und Kranke.

Im Jahr der zweiten Saffa kann der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein auf siebzig Jahre seines Bestehens mit Stolz und Genugtuung zurückblicken. Er hat grosse Pionierarbeit auf vielen Gebieten geleistet, und Volk und Behörden anerkennen dankbar seine Verdienste um das Wohl des ganzen Landes.

Pmg.

SAFFA-Gaststätten

SAFFA-TIP: Café «Treffpunkt» (Eingang links. b. Bahnhof) Patisserie, Kuchen, Leckerteller komm wir gehen zum
Kipfer-Gfeller

Im
SV-Selbstbedienungs-Restaurant
können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnlihaltestelle.
Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

SEERESTAURANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Tellerservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengen; Fr. Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 036/2 40 77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND
600 Plätze beim Haupteingang und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raclette- und Fondue-Stube, Buvette. Tellerservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 96 66.
Restauration: F. Schwab
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa
TURM-CAFE „MERKUR"

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbissteller, Erfrischungen, Glacé, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Serviert Ihnen nur Spezialitäten
Gestione
Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelfluh
beim Wohnturm 220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelfluh, O. Horat, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

KADY
Ecole de Charme - Gesellschaftsschule
Neue Kurse beginnen am 2. und 26. September für Damen, Herren und Ehepaare
Paradeplatz 4 Haus Mövenpick Zürich 1
Eingang Tiefenhöfe 9 Lift Tel. 25 37 87
Die Quelle der gediegensten Geschenke ! KADY's BOUTIQUE

Frau und Musik

Stadt und Land stehen zur Zeit im Zeichen der Saffa. Man wird schon bei einem kurzen Spaziergang durch Zürichs Strassen nicht übersehen können, dass die grosse Ausstellung vom Schaffen der Frauen nun wirklich ihre Tore geöffnet hat. Im Helmhaus ist eine Sonderschau der «Frau als Künstlerin» gewidmet. Und das Musikhaus Hug & Co. hat sich für seine Schaufenster im «Kramhof» an der Füsslistrasse sowie am Limmatquai das schöne Thema «Die Frau in der Musik» erwählt. Da begegnen wir dem Bildnis der Anna Magdalena Bach 1701—1760; die Gattin Johann Sebastian Bachs war eine begabte Sängerin und Musikerin, aber auch eine vorbildliche Hausfrau und Mutter. Maria Anna Mozart, das «Nannerl», 1751—1829, brillierte als Klavierspielerin gemeinsam mit ihrem Bruder Wolfgang Amadeus auf grossen Konzertreisen durch die Hauptstädte Europas. Auch die Schwester Felix Mendelssohns, Fanny Hensel-Mendelssohn, spielte ausgezeichnet Klavier. Sie ist auch als Komponistin hervorgetreten. Mendelssohn hat sechs Lieder seiner Schwester Fanny in die eigene Sammlung aufgenommen, nämlich op. 8, Nr. 2, 3 und 12, ferner op. 9 Nr. 7, 10 und 12. Cosima Wagner, 1837—1930, wurde als Tochter Franz Liszts und Gattin Richard Wagners die getreue Hüterin der Bayreuther Festspieltradition. Viel Lieb und Leid war Clara Schumann beschieden: sie begann als pianistisches Wunderkind, das noch vor Goethe in Weimar spielte, heiratete den romantischen Komponisten Robert Schumann und ging nach dessen tragischem Tod wieder auf neue grosse Konzertreisen, um für ihre Familie den Unterhalt zu schaffen. Der Name von Wanda Landowska ist den Liebhabern der Cembalomusik wohlbekannt. Erinnerungen an die Glanzzeit des Variétés der zwanziger Jahre erweckt das Bildnis der jungen Josefine Baker, die damals als Weltstar der «Folies Bergères» rauschende Triumphe feierte. Im zweiten Weltkrieg diente J. Baker bei den Truppen des Generals de Gaulle und erhielt den Ritter der Ehrenlegion.

Wollte man die Galerie von «Frauen in der Musik» bis in die jüngste Zeit fortführen, so dürften darin auch einige Schweizerinnen nicht fehlen, besonders nicht die begabte Hedy Salquin, die Stardirigentin der Saffa, und noch manche Künstlerin, die hier zu nennen wir uns versagen müssen. *sm.*

Die Beschäftigungstherapeutin

Was ist Beschäftigungstherapie?

Beschäftigungstherapie ist ein Glied in der Kette der Hilfe für Kranke, Gebrechliche und Leidende. Auf Verordnung und unter Kontrolle des Arztes soll eine richtig ausgewählte, sinnvolle Beschäftigung andere Behandlungsmethoden ergänzen. Kranke, verkümmerte, gestörte oder unentwickelte Körperfunktionen werden aktiviert und geübt. Bei langem und chronischem Kranksein hilft die Beschäftigungstherapie mit, den Patienten von der Krankheit und den damit zusammenhängenden Sorgen abzulenken. In der Beschäftigungstherapie für Gemüts- und Nervenkranke handelt es sich darum, dem Patienten individuelle Möglichkeiten einer Beschäftigung zu geben, die z. B. eine konstruktive Abreaktion von Spannungen erlaubt.

Die Hinwendung zu einer nützlichen oder schöpferischen Tätigkeit gibt dem Leben neuen Inhalt und vermag oft zur Lösung innerer Konflikte beizutragen.

Wie wird man Beschäftigungstherapeutin?

Bis heute bestand keine Möglichkeit zu einer Vollausbildung in der Schweiz. Kurze Kurse an der Schule für Soziale Arbeit Zürich sowie im Bürgerspital Basel vermittelten Fürsorgerinnen und Krankenschwestern eine Zusatzausbildung. Seit 1. Oktober 1957 besteht in Zürich eine schweizerische Schule für Beschäftigungstherapie. Der dreijährige Lehrgang umfasst theoretische Fächer wie Anatomie, Psychologie, soziale Arbeit usw., handwerklichen Unterricht wie Holz-, Textil- und Metallbearbeitung, musische Fächer wie Singen, Theaterspiel, Kasperlispiel, Literatur usw. und praktische Arbeit in Spitälern, Sanatorien und Heil- und Pflegeanstalten. Ueber die Aufnahmebedingungen gibt die Schulleitung gerne Auskunft. (Schule für Bth, Witikonerstrasse 356, Zürich 7/53.)

An der Saffa

zeigen die schweizerischen Beschäftigungstherapeutinnen im Pavillon «Dienst am Menschen» ein Werkatelier, in dem Patienten an den ihnen angepassten Geräten arbeiten und auf diese Weise verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten demonstrieren. Beschäftigungstherapeutinnen erteilen gerne jede gewünschte Auskunft.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fräulein Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Eine herrliche Erfrischungs-Gelegenheit nach Ihrem Rundgang im Pavillon «Eltern und Kinder» bietet Ihnen unsere
FRUCHTSAFTBAR
Schweizerischer Bund abstinenter Frauen

Das Kinderheim bietet
Kindern: Freude und Erholung
Eltern: Hilfe und Entspannung
Töchtern: Ausbildung und Aufgabe
Verband Schweizerischer Kinderheime, Bern

USEGO

SAFFA 1958 in Zürich...

Wir freuen uns, Sie bei einem Tässchen USEGO-Jubiläumskaffee an der USEGO-Kaffeebar im Pavillon Hauswirtschaft begrüssen zu dürfen.

Wer sparen muss, soll wertvollen Kaffee kaufen — hier ist das Teuerste das Billigste,

der hocharomatische Jubiläumskaffee der USEGO

ist der schlagende Beweis dafür.

Im schwarz/silbergestreiften 250-g-Paket USEGO-Jubiläumskaffee — der meistgekaufte Kaffee in der Schweiz.

nur Fr. **3.40** und erst noch Rabatt

Im USEGO-Geschäft gut beraten — gut bedient

SA 13/58

Wer sich versteht auf gutes Essen — wählt SAIS!

Zu jedem neuen Rezept gehören die bewährten SAIS-Produkte. Denn mit SAIS gerät alles besser und schmackhafter!

SAIS-Oel
das reine goldgelbe Oel mit dem zarten Nussgeschmack — immer frisch in der schwarzen Flasche

SAIS 10 %
das meistgekaufte Speisefett — in der Lichtschutzpackung bewahrt es immer seine Frische und Güte

PLANTA
die 100% reine Pflanzenmargarine mit 10% Butter und den Aufbauvitaminen A+D. Gesund und bekömmlich... ideal für die moderne Ernährung

Jede Hausfrau weiss: wenn Oel und Fett — dann SAIS!

23·6666
Dreiundzwanzig und vier Sechs: Taxi ist schon unterwegs!
TAXI
A. Welti-Furrer A.G.

Handweben

Emmentaler Handweberei Zäziwil

Fam. Krähenbühl-Courant
Flachspflanzer

Wir verarbeiten Ihren Flachs zu schönen Geweben. Der Flachs wird angenommen als Stroh, geröstet, gebrochen oder gesponnen. Schöne Muster zur Ansicht.

An unsere neuen Leserinnen!

Bestellen Sie ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement zu Fr. 8.50, das 26 Nummern enthält und Sie laufend über Veranstaltungen in der Saffa orientiert. Bestellzettel Seite 11

Strigo
Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der Saffa

Vorführung an der Ladenstrasse

Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstr. 43, Tel. (051) 27 44 71

- **Einfüllöffnung oben,** die von der Hausfrau **und** vom Fachmann bevorzugte Lösung.
- **Doppelseitige Lagerung** der Trommel.
- Vor- und Hauptwaschmittel können **gleichzeitig** eingefüllt werden.
- Wohl **durchdachte Konstruktion** und **bestes Material.**
- **Fasst tatsächlich** 4 oder 6 kg. Trockenwäsche

Begnügen also auch Sie sich nicht mit irgend einer Waschmaschine, sondern **wählen Sie richtig** und verlangen Sie ausdrücklich das hochwertige Qualitätsprodukt **der** VERZINKEREI ZUG AG., die **vollautomatische UNIMATIC-Favorite.**

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Stand Nr. 17
Halle «Helfer der Hausfrau»

Angenehme Zahlungserleichterungen dank VZ-Finanzierungsplan

Service-Stationen in der ganzen Schweiz

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sesselilift) 27 52 02

ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN

Elefanten-Apotheke, Frl. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66
Hofwiesen, Frl. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN

Elsy Röthig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECKE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck
Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 09

BLACHEN UND HÜLLEN (-Fabrikation für Auto etc.)

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN

Blumen-Fröhlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE

Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BÜRSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPETERIE

Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFEUSES

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18
Frl. Eugenie Stärkle, Stolzestr. 15, Kr. 6 26 77 80
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Siblerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 10
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE

Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 83

DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 55

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchen

FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STUTZEN

Wwe. A. Sochor, Bläsistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fusstützen und Bandagen 56 70 68

GOBELIN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN

Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56
«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stölzl, Florastr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06

KINDERKONFEKTION

Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI

Massatelier für Jünglinge und Knaben
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FÜR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-al zum Uebertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, ✠/USA-Patent und andere.
E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHEITSPFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38, Kreis 2 Hautpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54

Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschlikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinbergfussweg 4, Kreis 1

KUNST

Kunstbuchhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55
Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 96
«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

MERCERIE

Frau M. Kaspar, Wolle-Mercerie, Lägernstrasse 35

MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04
Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07
Katleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37
Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76
Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05

PAPETERIE

Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE

Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: **Wühre 7,** Kreis 1 23 30 16

PHOTO

Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE

Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69

SEIDENWAREN

Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86

SCHIRME

E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14
Rud. Lätsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK

Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

ÜBERSETZUNGEN

Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23
Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

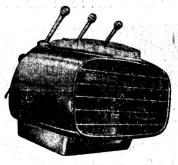
WOLLE, HANDARBEITEN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

Der Weg zum schönen Haar ▶ Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avisieren.

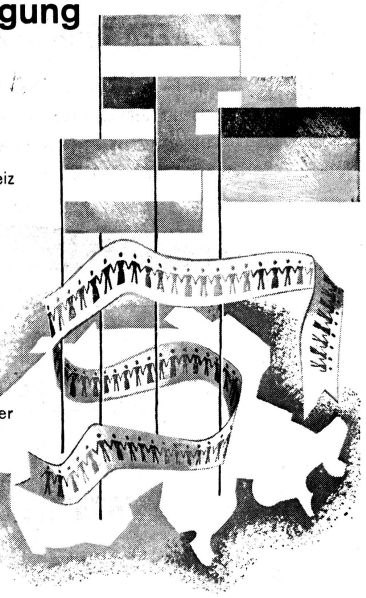
Kolbenkaffeemaschinen
Behälterkaffeemaschinen
Kaffeemühlen
Küchenmaschinen
Küchenbatterien



SCHWABENLAND & CIE A.G. ZÜRICH

Grossküchen- und Konditoreieinrichtungen, Nüschelerstr. 44, Tel. (051) 25 37 40

Die konsumgenossenschaftliche Frauenbewegung



wirkt völkerverbindend.

Genossenschafterinnen aus Deutschland, Holland, Oesterreich und der Schweiz vereinigen sich in der Zeit vom 27. Juli bis 2. August zu einer Gemeinschaftswoche.

Gegenstand und Ziel ihrer Aussprachen sind: Pflege menschlicher Beziehungen von Land zu Land, internationaler Erfahrungsaustausch, Besprechung gemeinsamer Aufgaben der internationalen Frauenbewegung.

Den Höhepunkt dieser Arbeitstagungen bildet eine öffentliche Veranstaltung am 31. Juli, nachmittags 14.00 h, im Klubhaus der SAFFA in Zürich. In Kurzvorträgen und anschliessender Diskussion werden Probleme der Mitarbeit der Frau in der Konsumgenossenschaft behandelt. Wir laden Sie freundlich ein, dieser Veranstaltung beizuwohnen.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz

Der Schweiz. Verband dipl. Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege empfiehlt folgende ihm angeschlossene und vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannte Ausbildungsstätten:

Kinderkrankenpflegeschule, Kinderspital, **Aarau**
Pflegerinnenschule, Kinderspital, **Basel**
Pflegerinnenschule, Kinderheim auf **Seltisberg Baselland**
Pflegerinnenschule, kantonalbern. Säuglings- und Mütterheim Elfenau, **Bern**
Pouponnière et Clinique les Grangettes, **Genève**
Frauenspital Fontana, **Chur**
Pflegerinnenschule, Säuglings- und Mütterheim, **Hergiswil NW**
Pflegerinnenschule, ostschweiz. Säuglingsheim, **St. Gallen**
Pflegerinnenschule, Kinderheim Tempelacker, **St. Gallen**
Pflegerinnenschule St. Vincentius, Kinderheim zu Birnbäumen, **St. Gallen**
Pouponnière et l'abri, **Lausanne**
Nido d'infanzia, **Lugano**
Schweiz. Pflegerinnenschule, **Zürich**
Pflegerinnenschule Mütter- und Säuglingsheim Inselhof, **Zürich**
Pflegerinnenschule, Säuglingsheim Pilgerbrunnen, **Zürich**
Pflegerinnenschule, Liebfrauenhof, **Zug**

Auskunft erteilen die Schulleitungen

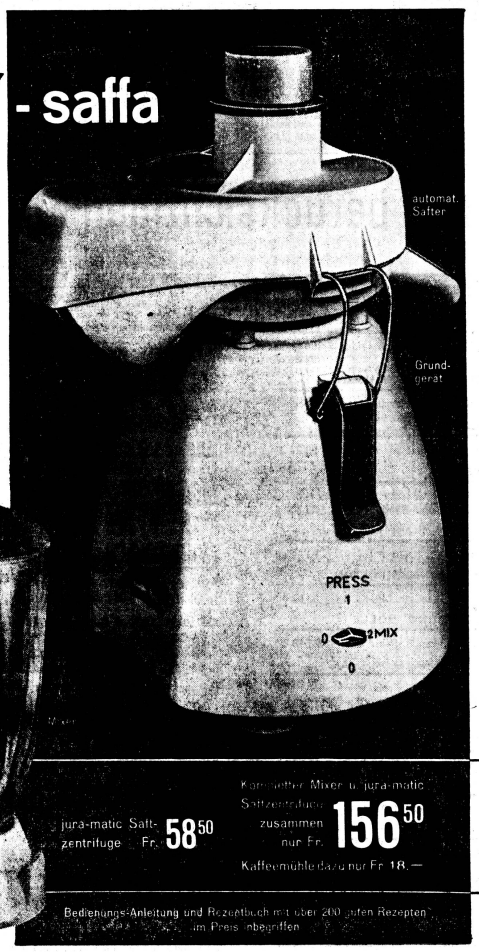
Zivilschutz ist Selbstschutz... auch für uns Frauen

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

jura-saffa

- **grosser Fortschritt**
- **sensationelle Neuheit**
- **die modernste Küchenmaschine der Welt**

(Patente in allen wichtigen Industriestaaten angemeldet)



Überall auf der Welt haben sich Techniker und Konstrukteure seit Jahren bemüht, eine Küchenmaschine zu bauen, deren Saftzentrifuge die Frucht- und Gemüserückstände automatisch auswirft. Dieses Problem haben die Konstrukteure der Jura erfolgreich gelöst.

Mit der **jura-matic Saftzentrifuge** können Sie jetzt pausenlos soviel Saft zubereiten wie Sie wollen. Das Schleudersystem wirft alle Rückstände aus. Sie müssen nicht mehr alle 2 Minuten die Maschine stillegen und den Korb entleeren.

Mit der **jura-saffa** können Sie aber auch mixen und kaffeemahlen. Sie ist die handlichste Kombination, die in keiner Küche fehlen sollte, denn

- sie erleichtert der Hausfrau die Arbeit,
- sie verbessert die Ernährung,
- sie hilft sparen durch bessere Verwertung,
- sie fördert Gesundheit und Wohlbefinden,
- sie verlängert das Leben.

Dabei ist dieses kleine Wunder der Technik noch ausserordentlich preiswert.

Wenn Sie die Saffa besuchen, dann versäumen Sie nicht, sich an unserem Stand Nr. 4, Halle Nr. 207 «Helfer der Hausfrau», auch unsere jura-Premix, 5-teilig, zu Fr. 228.50 und unsere jura-Rekord, zu Fr. 395.— zeigen und vorführen zu lassen.

Verlangen Sie noch heute Prospekt und Verkaufsstellen-Verzeichnis.

Grundgerät mit Motor, Schalter u. Kabel Fr. 69.50
Mixer-Aufsatz Fr. 28.50
Kompl. Mixer nur Fr. 98.-

jura-matic Saftzentrifuge Fr. 58.50

Kompletter Mixer u. jura-matic Saftzentrifuge zusammen nur Fr. 156.50

Kaffeemühle dazu nur Fr. 18.—

Bedienungs-Anleitung und Rezeptbuch mit über 200 guten Rezepten im Preis inbegriffen

JURA Elektroapparate-Fabriken
L. Henzirohs AG.
Niederbuchsiten-Olten

Orientierungen über die Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Samstag, 26. Juli

20.15 Uhr Geistliche Abendmusik
Werke von Froberger, Corelli, Frescobaldi, Bach
Ausführende: Ursula Burkhard, Flöte
Ilse Mathieu, Violine
Nino Berger, Continuo
Susi Messerli, Orgel

Sonntag, 27. Juli

8.30 Uhr Römisch-kath. Messe
10.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst
Frl. Pfr. K. Frey, Frutigen
11.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst der Methodistenkirche, Frl. Susi Kilchenmann, Bern

Der Gottesdienstraum ist geöffnet: an Werktagen von 9—22 Uhr; an Sonntagen von 8—22 Uhr.
Er bietet Gelegenheit zu stiller Besinnung!

Die folgenden Veranstaltungen finden während der ganzen Dauer der SAFFA statt:

An Wochentagen:

13.15 Uhr Ueberkonfessionelles Mittagsgebet
17.00 Uhr Römisch katholische Messe
18.00 Uhr Evangelische Abendandacht
(tous les jeudis en français)

An Sonntagen:

8.30 Uhr Hl. Messe, römisch-kathol.
10.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, deutschsprachig
11.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, in franz. Sprache oder Gottesdienst einer Freikirche
15.00 Uhr Sonntagsschule
17.00 Uhr Römisch-Katholische Messe
18.00 Uhr Evangelische Abendandacht

Während der ganzen Zeit sind im Vorraum unseres Kirchleins Frauen zu Auskunft und persönlichem Gespräch bereit.
Christkatholische Gottesdienste finden am 24. August um 10.00 Uhr, und 7. September um 18.00 Uhr statt.

Dienstag, 29. Juli

20.15 Uhr Evangelischer Mütterabend
Schwester Marta Muggli:
«Das Klima in Haus und Beruf»

Mittwoch, 30. Juli

20.15 Uhr Römisch-kath. Mütterabend
Fr. Josy Brunner

Samstag, 2. August

20.15 Uhr Geistliche Abendmusik
Werke französischer Komponisten
Ausführende: Simone Mercier
Marie Dufour

Was ist los im Kinderland?

für Kinder

täglich — unser Freund, der Kasper
— Zeichnen — Malen — Basteln in den Werkräumen
— Früh übt sich ...
Verkehrsunterricht auf der Spielstrasse

Mittwoch, 30. Juli, 15.30 Uhr, Ida Frohnmeyer liest vor.

für Jugendliche und Erwachsene

Samstag, 26. Juli, 20.00 Uhr, Jugendstube, Sing- und Spielabend.
Montag, 28. Juli, 20.00 Uhr, Jugendstube, «Sollen wir die Lektüre unserer Kinder überwachen und beeinflussen?» Elternabend mit Ursula v. Wiese.
Dienstag, 29. Juli, 20.00 Uhr, Jugendstube, Kasperli spielt für die Grossen — Therese Keller.
Dienstag, 29. Juli, 10.00 Uhr, Werkstatt, Mosaikkurs, Leitung Frau N. Lanz.
Mittwoch, 30. Juli, 20.00 Uhr, Jugendstube, Elternabend über das Spiel des Kindes, Leitung PJ.
Mittwoch, 30. Juli, 20.00 Uhr, Werkstatt, Selbstgemachtes Spielzeug aus Holz und Abfällen.
Mittwoch, 30. Juli, 20.00 Uhr, Werkstatt, Modellierkurs, Frau Fürst.
Donnerstag, 31. Juli, 20.00 Uhr, Jugendstube, Jugendabend des Vereins Zürcher Jugendhaus.
Donnerstag, 31. Juli, 20.00 Uhr, Werkstatt, Batikkurs, Frau N. Lanz

Halle «Eltern und Kinder»

In der Wohnstube:
jeden Sonntag von 10.30 bis 12.00 Uhr: Musizieren
jeden Montag von 14.30 bis 18.00 Uhr: Musizieren — Singen
jeden Dienstag von 14.30 bis 18.00 Uhr: Spielen und Basteln in der Familie
jeden Mittwoch von 9.00 bis 12.00 Uhr: Wir basteln Kasperliköpfe
jeden Mittwoch von 14.30 bis 18.00 Uhr: Wir spielen Theater
jeden Freitag von 14.30 bis 18.00 Uhr: Lesen — Vorlesen — Erzählen
jeden Samstag von 14.30 bis 18.00 Uhr: Freizeit in der Familie.

2. Juli bis 31. August
Helmhaus Zürich
Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten Zürcher Kunstgesellschaft
Die Frau als Künstlerin
Werke aus vier Jahrhunderten
Geöffnet: Dienstag bis Freitag 10—12 und 14—18 Uhr
Mittwoch auch 20—22 Uhr
Samstag und Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr
Montag geschlossen
Eintritt: Fr. 1.— Sonntagnachmittag Fr. —.50
Freier Eintritt: Mittwochabend und Sonntagvormittag

Ultra-Bienna
wäscht zuverlässig

Unser SAFFA-Programm

Festhalle

Programme

de la manifestation fribourgeoise, 26 juillet 1958, 20.00 h, à la Festhalle

Fribourg, fables et demoiselles

OUVERTURE

I. Celles de l'histoire

1. Litanie de sainte Catherine, patronne du canton
2. La reine Berthe et la bergère
3. Madeleine de Miolens
4. Catillon la sorcière
5. C'est mon amant, soldat infortuné

II. Celles du travail

6. Léneli du Simmeliberg (meunière)
7. Les Poissonnières
8. Gentille batelière
9. Tsampa lou tsérè, Madelon (va à la foire vendre ses produits)
10. Les fillettes d'Estavayer
11. Les bas-bleus et les fondues!

III. Celles de la vie

12. Les grand-mères
13. Les méchantes langues (quinquagénaires)
14. La fillette et la mort
15. Berceuse (maternité)
16. Le-j'ojalè (amour et mariage)

Art populaire fribourgeois: 16 chansons du terroir, jeunes ou vieilles qui seront chantées, mimées et dansées.

Effectif: 3 chœurs, 1 fanfare, 4 groupes dansants, au total environ 250 personnes.

THERESIANUM INGENBOHL

Das Spiel von der Schwarzen Spinne

Nach der Erzählung von Jeremias Gotthelf
Text von Robert Faesi und Georgette Boner
Bühnenmusik von Willy Burkhard

Regie Dr. Georgette Boner
Sr. Ethelred Steinacher
Am Pult Sr. M. Irmunda Hospach

Vor der Premiere sprechen Frau Bundesrat Beatrix von Steiger und Sr. Ethelred Steinacher ein Begrüssungswort.

Personen

Erster Teil 13. Jahrhundert	Zweiter Teil 15. Jahrhundert
Erzähler	Erzähler
Komtur	Meisterin
Ritter	Christen
Priester	Christens Frau
Sigrist	Schwiegervater
Bauern und Bäuerinnen	Ritter
Junge Frau	Ratsherr
Hans, ihr Mann	Bauern und Bäuerinnen
Blinde Ahne	Knechte und Mägde
Lindauerin — Spinne	Meisterknecht
Ruech, Meisterknecht	Teufel als Grüner Jäger
Teufel als Grüner Jäger	— Spinne

Ort: Sumiswald im Emmental

Im Saffa-Theater am
26. 7. 20.30 27. 7. 20.30

Theater

Heddy-Maria Wettstein

spielt Monodramen
am 29. Juli, 12. August, 5. und 9. September

Programm

Begegnung zwischen Schwarz und Weiss
von Dorothy Parker / Regie: Ettore Cella
Ort der Handlung: Eine amerikanische Party
Personen: *Gladys*
Dany, der Gastgeber
Mary, Schwägerin von Gladys
Ein Oberst
Der Negerstar
} Imaginäre Personen

Koketterie
von Anton Tschechow / Regie: Ettore Cella
Ort der Handlung:
Esszimmer des Ehepaars Micheilnowna
Personen: *Natalie Micheilnowna*
Wassili, ihr Mann
Iwan, Diener
} Imaginäre Personen
(Kostüme von Milly Foy, Zürich
Hut von Lilly Matthéy, Zürich)

Die Stärkere
von August Strindberg / Regie: Leonard Steckel
Ort der Handlung:
Damencafé am Weihnachtsvorabend
Personen: *Frau X, eine Schauspielerin*
Fräulein Amelie,
eine Schauspielerin (imaginäre Person)
(Kostüm von Milly Foy, Zürich)

Pause

Phaedra oder die Logenschliesserin
von André Ransan, übersetzt von Ella Ehrhard
Regie: Walter Roderer
Ort der Handlung:
In der Comédie Française in einer Ecke des Ganges zum Parkett, während einer Aufführung von «Phaedra»
Personen: *Sidonie Quille*, Logenschliesserin
Eugène Quille, ihr Mann, Souffleur
Robert Quille, ihr Stiefsohn
Mme Baizu, Logenschliesserin
Eine Theaterbesucherin
} Imaginäre Personen
(Kleid von Milly Foy, Zürich)

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa»
zeigt:

Lysistrata 1958

oder
Lysi und die verhinderten Männer
Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel
am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft — anscheinend Griechenland

Vorträge, Demonstrationen usw.

26. Juli

Halle «Dienst am Menschen»
Schulraum I
10.00 Oesch Clara, Gottshaus TG
1. und 2. Kl. «Naturbeobachtungen mit den Kleinen»

Im Filmraum «Lob der Arbeit»
Frauen sprechen über ihren Beruf
Fräulein Dr. Käthe Biske, Zürich

Halle «Ernährung»
Demonstrationsraum
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»
Wohnstube
9.00—12.00 Die Hauslehrmeisterin und ihre Lehrtocher
14.30—18.00 Freizeit in der Familie

Modeschau-Dancing
11.00, 14.30, 15.30, 16.30 Modeschau der Firma Jelmoli

27. Juli

Halle «Dienst am Menschen»

Halle «Ernährung»
Demonstrationsraum
14.30—16.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»
Wohnstube
10.30—12.00 Musizieren

28. Juli

Halle «Dienst am Menschen»
Schulraum I
14.30 Rina Rio, Fribourg
7—12jährige zeichnen

Halle «Dienst am Menschen»
Schulraum II
17.15—18.00 Sektion Hauswirtschaft der Saffa 1958
Gespräch am runden Tisch
Frau Frey-Kamm und Mitglieder der Hausdienstgruppe des Hausfrauenvereins Zürich:
«Rationalisierung der Hausfrauenarbeit»

Halle «Eltern und Kinder»
Wohnstube
9.00—12.00 Montagsarbeiten der Hausfrau
14.30—18.00 Musizieren — Singen
Keine Modeschau

Halle «Ernährung»
Demonstrationsraum
14.30—16.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle Erziehung
Schulraum II
Rationalisierung der Hausfrauenarbeit
(28. Juli, 11. August, 25. August, 8. September)
Einige Mitglieder der Hausdienstgruppe des Hausfrauenvereins Zürich

Veranstaltungen

Am Samstag, den 26. Juli 1958, 10.30 Uhr, im Theater der Saffa Jahresversammlung des Schweiz. Verbandes dipl. Krankenschwestern und Krankenpfleger (Präsidentin: Schwester Elsa Kunkel, Zürich).
An dieser wichtigen Tagung wird als Gast die Generalsekretärin des Weltbundes der Krankenschwestern, Miss Daisy C. Bridges, London, teilnehmen.

*

Die Schweizerischen Krankenhausfürsorgerinnen tagen am 28. Juli ebenfalls in der Saffa.

*

Ferner findet eine Konferenz der weiblichen Delegierten des VHTL, Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz, am Samstag, den 26. Juli, 19.00 Uhr, im Club-Pavillon und ein VHTL-Frauentag am Sonntag, 27. Juli, in der Festhalle der Saffa statt. Da sich rund 2000 Teilnehmerinnen angemeldet haben, muss die Tagung in zwei Malen durchgeführt werden. Das 1. Treffen findet um 9.00 Uhr, das andere um 10.30 Uhr statt. Die erste Zusammenkunft wird nur Teilnehmerinnen aus dem deutschen, die zweite solche aus dem deutschen und französischen Sprachgebiet vereinigen, und an letzterer wird überdies noch ein kurzes Referat in italienischer Sprache gehalten.

*

Am 27. Juli hält der Schweizerische Frauengewerbeverband, Präsidentin Frau A. Inderbitzin, Neuhausen, seine Jahresversammlung in der Saffa ab.
Der Schweizerische Frauengewerbeverband bezweckt die berufliche Ertüchtigung und wirtschaftliche Förderung der selbständig erwerbenden Berufsfrau. Er beteiligt sich an der Saffa kollektiv in der Halle 17 (Die Frau im Modegewerbe). Die Halle ist thematisch gehalten. Farbige sich drehende Rondellen geben symbolische Ateliers der Couture, der Modistinnen und der Schuhe, der Wäscheschneiderin und der Knabenschneiderin wieder.
Als Höhepunkt erhebt sich im Hintergrund ein origineller Rundbau, in dem die modisch gekleidete Frau individuell in Erscheinung tritt.
Architektin: Claire Rufer, Bern.
Graphikerin: L. Hauser, Biel.

*

Auch Handstickerinnen, Keramikerinnen, Gold- und Silberschmiedinnen und Tapezier-Näherinnen in der Saffa im «Handwerklichen Schaffen» an der Arbeit.
Vom 27. Juli bis 5. August: Claire Zobrist, Leinenstickereien, Winterthur.
Vom 25. Juli bis 1. August: die begabte, preisgekrönte Keramikerin Elisabeth Langsch, Kilchberg (Zch).
Bis zum 1. August: Die Goldschmiedin SWB M. Flüehler-Häfeli, Zürich.
Vom 25. Juli bis 2. August: Tapeziernäherin F. Krämer, Winterthur.

*

In der Halle «Textil-Industrie» in der Saffa werden in der Abteilung «Bekleidung» (Wirkerei und Konfektion) bis zum 3. August Cocktailkleider gezeigt und zwar:
Festliches Kleid aus Reinseiden-Brokat mit Goldlamé, Firma Macola AG, Zürich. Kleid mit Stola, Wolltricot mit Goldfaden durchwirkt, Firma Krähenbühl & Co., Clarens. Cocktal aus Reinseiden-Organza mit Goldlamé, Firma R. Cafader & Co., Zürich. Elegantes Ensemble aus Viscose-Crêpe-Rayonne, Firma H. Haller & Co., Zürich. Lampion-Kleid aus bedrucktem Baumwolltrikot, Firma Nabholz AG, Schönenwerd. — Vom 4. bis 13. August: Négligés: Ensemble Nachthemd mit Négligé, gelb, Charmeuse aus «Nylsuisse», Firma G. Müller-Renner AG, Kreuzlingen. Ensemble Nachthemd mit Négligé, türkis, Charmeuse aus «Nylsuisse», Firma Jakob Laib & Co., Amriswil. Pijama aus bedrucktem Flanelette-Gewebe, Firma Jakob Scherrer AG, Romanshorn. Ensemble Pijama-Hose/Morgenrock, Hose aus Satin-Duchesse Rayonne, Morgenrock laine des Pyrenée, Firma Käte Schenkel-Eckert, Horn TG. — Das weitere Programm folgt später.

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz
hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Zusätzliches SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abonnement für Abonnentinnen und Nichtabonnentinnen

Während der Ausstellungszeit der Saffa 1958, d. h. vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, wird das Schweizer Frauenblatt, das zur offiziellen Ausstellungszeitung Saffa 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich erscheinen. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen, alle im Umfang bedeutend erweitert. Jede Nummer wird ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer das detaillierte Veranstaltungsprogramm enthalten.

Für diese Zeit haben wir beschlossen, zwei zusätzliche Abonnements-Kategorien zu schaffen:

1. Zusätzliches Abonnement für unsere bisherigen Abonnentinnen, umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Saffa-Woche, zum Preise von Fr. 5.—.
2. Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement für Nichtabonnentinnen, umfasssend 26 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, Preis Fr. 8.50.

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.50 auf Postscheckkonto VIIIb 58 Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen. Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt. Winterthur Tel. 052/22252

BESTELLZETTEL

1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeit, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.— an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Ungültiges bitte streichen!)

Name und Adresse der Bestellerin (bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

.....

.....

Unterschrift:

.....

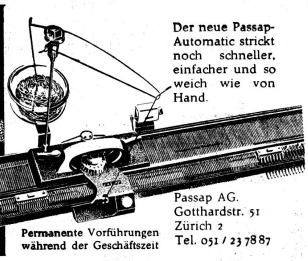
Das Spezialgeschäft
bietet stets reiche Auswahl
in Qualitätsblumen

BLUMEN Krämer

Bahnhofstrasse 38, Zürich Telephon (051) 23 46 86

Halt PEC bereit

zur Einmachzeit!



Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

Passap AG.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

EINZIGARTIG UNSER
CURLLESS-PERMANENT
FÜLLE UND
HALTBARKEIT
OHNE IHR HAAR
ZU KRAUSEN

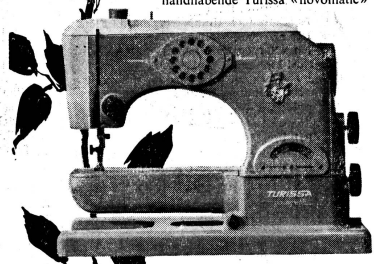
Gutknecht

COIFFURE

STOCKERSTR. 33/
DREIKÖNIGSTR. 33
TEL. 27 44 98

Etwas vom Vollkommensten!

Wer heute an eine neue Nähmaschine denkt, sollte unbedingt auch die modernste von allen prüfen: die vollautomatische, spielend leicht zu handhabende Turissa «novomatic»



mit Zweiknopf-Bedienung, Zickzack-, Zierstich- und Knopfloch-Automatik sowie vielen weiteren neuzeitlichen Schikanen. Es gibt tatsächlich nichts Besseres zum Nähen, Stopfen, Sticken usw. als diese hochwertige und auch ob ihrer Schönheit vielbewunderte Schweizer Maschine.

TURISSA novomatic

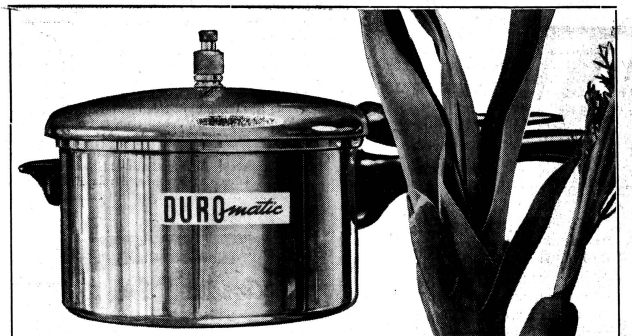
Turissa-Vorführungen an der SAFFA:
Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 18

An unsere neuen Leserinnen!

Bestellen Sie ein Saffa-Ausstellungszeitung-Abonnement zu Fr. 8.50, das 26 Nummern enthält und Sie laufend über Veranstaltungen in der Saffa orientiert! Bestellzettel siehe Seite 11

Zi bunt Jutegewebe für Kissen, Tischdecken, Wandschoner, Bettüberwürfe usw.
Erhältlich in Handarbeitsgeschäften.

Quellennachweis durch Zihler AG, Bern, Sandrainstrasse 3 Zi bunt Jutegewebe
Telephon (031) 2 22 85



DUROmatic

in jedem vierten Schweizer Haushalt

Ueber 250 000 DUROmatic-Dampfkochtöpfe sind in der Schweiz im Gebrauch. Das bedeutet, dass ebensoviel Schweizer Hausfrauen Tag für Tag nur noch 1/3 so lang in der Küche stehen müssen und trotzdem besser kochen als die andern. Denn ein Gericht, das normalerweise eine Kochzeit von 1½ Stunden beansprucht, ist im DUROmatic bereits nach 18—20 Minuten gargekocht, und die Vitamine und Nährstoffe sind darin sozusagen vollständig erhalten geblieben.

Der DUROmatic ist durch sein Dichtungssystem und sein dreifach wirkendes Ventil so betriebssicher, dass selbst ein Kind ohne Gefahr damit kochen könnte. Auch die Handhabung ist kinderleicht und nicht schwieriger als das Kochen mit einer gewöhnlichen Pfanne.

Schon dreimal hat der Schweizerische Werkbund den DUROmatic für seine bestechend schöne Form ausgezeichnet. Wenn Sie die Abbildung ansehen, werden Sie selbst zugeben, dass Sie nie einen schöneren Dampfkocher gesehen haben.

Der DUROmatic ist mit rotem oder silberglänzendem Deckel vorrätig. Er ist in einer leichten, aber stahlharten Aluminiumlegierung, wie auch in rostfreiem Chromnickelstahl bei allen Haushalt-, Eisenwaren- und Elektrogeschäften erhältlich.

Besuchen Sie bitte die Vorführungen in der SAFFA-Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 5.

Heinrich Kuhn
Metallwarenfabrik AG
Rikon/Tösstal

WARUM IST ROTEL FÜHREND

WEIL ROTEL große Aufwendungen macht für technische Forschung und Entwicklung neuer Haushaltapparate.

WEIL ROTEL-Apparate auf Grund der zweckmäßigen, formschönen Ausführung und zuverlässigen Qualität weltbegehrt sind.

WEIL ROTEL-Haushaltgeräte folgende Güteprüfungen bestanden haben: SEV und SIH (Schweiz), VDE (Deutschland), NEM (Norwegen), SEMKO (Schweden), CSA (Kanada), UL (USA).

WEIL ROTEL nach 35 Ländern exportiert und dadurch Großproduktionszahlen erreicht. Die Serienproduktion ermöglicht eine beachtliche Unkostensenkung und versetzt ROTEL in die Lage, wesentlich günstig zu fabrizieren.

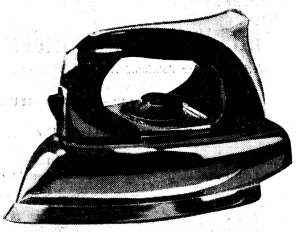
WEIL ROTEL als freies und selbständiges Unternehmen sich keinem Verbandsdiktat beugt.

rotel

ROTEL AG Aarburg Schweiz

Rotel-Apparate sind SEV- und SIH-geprüft. (2 Jahre Garantie.) Bitte verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte. Alle Rotel-Apparate sind in Fachgeschäften und Warenhäusern erhältlich.

der elegante vieltausendfach erprobte Haartrockner „Susten" Fr. 32.—



Rotel Dampf-Bügel-Automat Fr. 69.—